

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

01 | 2015



Museen in Raab

Digitales Ausstellungsarchiv Oberösterreich

Austellungen zu 1945/1955 | Museumstermine 2015

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Museen bieten vielfältige Erlebnisse für alle und in Ihren Häusern sind Sie darum bemüht, Ihre Gäste bestmöglich zu betreuen und ihnen spannende Stunden zu bereiten! Doch wie wir alle wissen, gilt es in der Museumsarbeit, ständig auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren und neue Ideen einfließen zu lassen. Gerade im Bereich der Barrierefreiheit tut sich in den Museen derzeit einiges. Wir werden das Thema auch beim heurigen Oberösterreichischen Museumstag am 17. Oktober 2015 im Schloss Weinberg aufgreifen. Zum Einlesen in die Thematik eignet sich der Leitfaden zum *Inklusiven Museum*, den wir in diesem *Museumsinfoblatt* vorstellen.

Auch der Bereich der Kulturvermittlung ist einem schnellen Wandel unterworfen. Im Herbst 2015 beginnt an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz nunmehr ein eigener Hochschullehrgang, der sich diesem musealen Tätigkeitsfeld in umfassender Weise widmet. Mehr darüber erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Im letzten Jahr hat der Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren in vielen Sonderausstellungen seinen Niederschlag gefunden. Einige davon können Sie im Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich im *forum oö geschichte* auch jetzt noch online besuchen. Heuer widmen sich einige Häuser in besonderer Weise dem Gedenkjahr 1945/1955. Einen Überblick über Ausstellungen zu diesem Themenbereich finden Sie im vorliegenden *Museumsinfoblatt* ebenso wie einen Bericht über die Neugestaltung des Eiskellers in Raab, der am 2. Mai 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

In diesem Museumjahr beginnen wir vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen mit einigen neuen Initiativen. So setzen wir zum Saisonauftakt im Mai einen besonderen Akzent im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und im Sommer starten wir auf unserer Homepage die neue Themenrubrik *Museum innovativ*.

Wer innovativ handeln will, muss stets aktiv bleiben. Und unsere Museumslandschaft wird von unzähligen besonders aktiven ehrenamtlich Tätigen getragen – ohne diese Menschen könnten unsere Museen nicht bestehen. Deshalb wird der Verbund Oberösterreichischer Museen heuer erstmals besonders verdienstvolle ehrenamtliche Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ehren. Genauer dazu entnehmen Sie bitten diesem *Museumsinfoblatt*.

Schließlich gilt es noch, auf interessante Tagungen und Veranstaltungen im heurigen Jahr hinzuweisen. Einen Überblick dazu finden Sie auf den folgenden Seiten.

Viele spannende Stunden im Museum wünscht Ihnen

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen

Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers, Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser,
Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler

Welser Straße 20 | 4060 Leonding

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@oemuseumsverbund.at

www.oemuseumsverbund.at

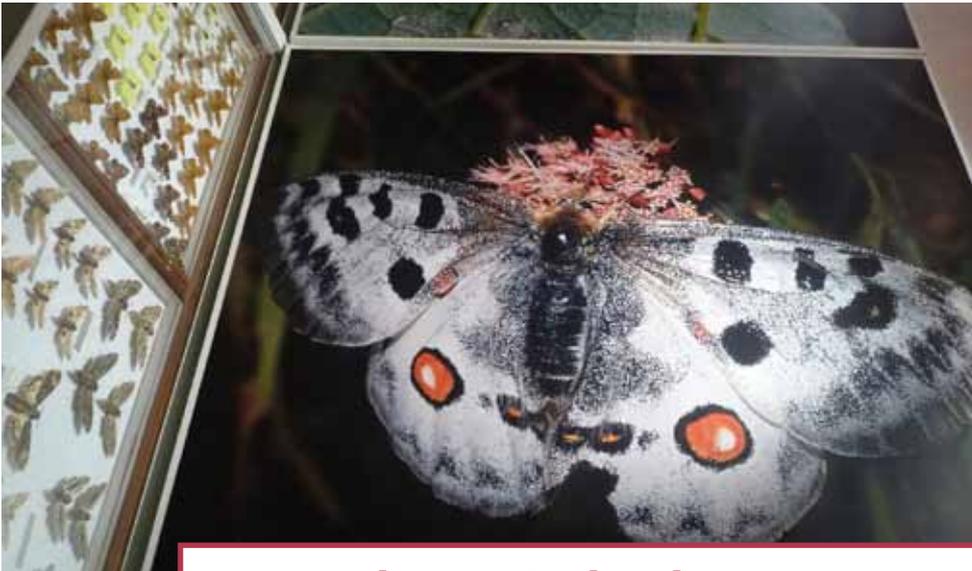
www.ooegeschichte.at

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Ausschnitt aus einem kunstvoll gestalteten Mobiliar von Wolfgang Zöhler im Bauernmöbelmuseum Hirschbach

(Foto: Flora Fellner)





Aus dem Inhalt

Erweiterung des Biersandkellermuseums in der Kellergröppe in Raab	04
Saisonaufakt in den Museen	07
Digitales Ausstellungsarchiv Oberösterreich. Dokumentation von Sonderausstellungen im forum oö geschichte	08
Ehrung verdienter ehrenamtlicher Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter	11
„Wieder frei!“ Ausstellungen zum Zeitraum 1945–1955	12
Hochschullehrgang Kulturvermittlung ab Herbst 2015	14
Tagungen & Veranstaltungen 2015	15
Neue Rubrik auf unserer Homepage. Museum innovativ	16
Museen ohne Barrieren	17
Das Projekt zur Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestandes	18
Das OÖ. Landesmuseum erlässt den Regionalmuseen die Versicherungsgebühr	19
Das Schwarze Brett füllt sich	20
Literaturtipps	21
Leihgaben aus Oberösterreich bei der internationalen Ausstellung	
Hexen – Mythos und Wirklichkeit in Japan	22
Die Mediathek Mühlviertel-Südböhmen als Bewahrer der Alltagskultur	23
Doing Welterbe – Welterbe begreifen. Das Projekt	26
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	29



Erweiterung des Biersandkellermuseums in der Kellergröppe in Raab

Der Ort Raab ist im Innviertel zentral zu den Bezirkshauptstädten Schärding, Ried und Grieskirchen gelegen. Zum Ort gehört untrennbar die so genannte Kellergröppe – in den Weinbaugebieten in Wien und Niederösterreich würde man „Kellergasse“ dazu sagen.

Die Raaber Kellergröppe wurde bereits 1620 urkundlich erwähnt. Sie war vermutlich ein mittelalterlicher Hohlweg. Die dort bestehenden 26 Sandkeller wurden händisch gegraben. Dieses Ensemble in Raab ist in Oberösterreich einmalig und einzigartig und stellt zu jeder Jahreszeit ein Naturjuwel dar. Seit 1997 steht es auch unter Denkmalschutz. Die großen Keller wurden aber nicht zur Lagerung von Wein, sondern vorwiegend zum Lagern von Bier verwendet, das in Raaber Brauereien gebraut wurde. Somit weist die Kellergröppe auch auf die lange Tradition der Raaber Bierbrauer hin. Von den insgesamt 26 bestehenden Sandkellern werden heute zwei als „Museumskeller“ verwendet: der „Schatzkeller“ und der „Eiskeller“.

Die Arbeitsgruppe Heimathaus und Kulturgüter hat diese beiden Keller in den Jahren 1993 beziehungsweise 1997 instandgesetzt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Wunsch nach Erweiterung bestand aber schon damals. Nunmehr ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen und der so genannte Eiskeller bietet nunmehr allen Besucherinnen und Besuchern ab Mai dieses Jahres einen Einblick in die Geschichte der Lagerung von Eis.

Im vergangenen Jahrhundert, als es weder Kühlschränke noch Eiserzeugungsmaschinen gab, wurde das Eis aus der Natur zur Kühlung verwendet. Damit es auch in der warmen Jahreszeit nicht schmolz, wurde es in kühlen Sandkellern gelagert. Die Eisernte im Winter war reine Handarbeit und dafür war viel körperlicher Kraft Einsatz notwendig. Nur sehr kräftige Männer konnten diese Arbeit ausführen.

Im Keller zerrann das Eis deshalb nicht, weil die Eisblöcke ihre Kälte an den Raum abgaben und die ursprüngliche Lufttemperatur von 8°C auf eine ziemlich kons-

tant niedrige Temperatur von circa 0°C abgesenkt werden konnte. Dabei diente die feuchte Sandwand als ideale Isolation. Um ein Erwärmen aufgrund des Anpressdruckes zu verhindern, lagerte man die schweren Eisteile nicht direkt übereinander, sondern in getrennten Schichten. Nach der Gewinnung und Lagerung wurde das Eis gemeinsam mit dem Bier von den Brauereien das ganze Jahr über an die Gastwirte geliefert. Damit das Eis beim Transport möglichst wenig schmolz, wurde es bei der Dämmerung in Stroh gepackt und zu kühlen Tageszeiten oder nachts mit Pferdewagen befördert.

Die Zeit der Eislagerung in den Kellern endete 1920, als die damalige Brauerei Schatzl eine Eiserzeugungsmaschine kaufte. Die Eisernte war somit Geschichte. Die Arbeiten rund um die Natureisernte und -lagerung werden nun im neu gestalteten Eiskeller vorgestellt. Somit bleibt das Wissen darüber für die nächsten Generationen erhalten.

Die Geschichte der Eisernte und des Biertransportes wird von dem für seine Holzskulpturen weithin bekannten Bildhauer Meinrad Mayrhofer aus Pram in künstlerischer Form dargestellt: Menschen mit einer Trage in der Hand, Eisblöcke auf Tragen, Pferde, Zaumzeug, Bierwagen, Bierfässer, all das wird detailgetreu gezeigt. Darüber hinaus liefern neun Wandtafeln Informationen zu Eisernte und Biertransport. Nicht zu vergessen ist auch die stimmungsvolle Beleuchtung, die im Zuge der Neugestaltung des Eiskellers installiert wurde. Die feierliche Eröffnung der Museumserweiterung findet am 2. Mai 2015 um 13:00 Uhr im Beisein von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer statt. Anschließend stehen Kellerbesichtigungen am Programm.

Heimathaus Raab – 20 Jahre Museum

Raab hat kulturell sehr viel zu bieten. Es gibt im Ort drei Museen, die vom Verein „Raaber Museen“ mit viel Liebe und Engagement geführt werden. Dazu zählt auch das Heimathaus.

Das Heimathaus im Hofgarten Nr. 9 ist ein altes und würdiges Haus, dessen Geschichte sich bis zum Jahr



Der vom Bildhauer Meinrad Mayrhofer künstlerisch gestaltete Eiskeller (Foto: Franz Wetzlmaier)



Der Transport der Eisblöcke zum Keller (Zeichnung: Mina Rothuber)



Blick in die Raaber Kellergröppe (Foto: Franz Wetzlmaier)



Die Lagerung des Natureises im Eiskeller (Zeichnung: Mina Rothuber)

1644 zurückverfolgen lässt. 1995 wurde es seiner Bestimmung als Museum übergeben. Thematischer Schwerpunkt dabei ist im Erdgeschoß die Vermittlung von kleinbürgerlicher Wohnkultur. Von 1644 bis 1923 hatten hier Drechsler ihr Handwerk ausgeübt, von daher kommt auch der Name „Draxlerhaus“. Im Erdgeschoß werden zudem in zwei Räumlichkeiten die Handwerksberufe Binder, Zimmerer, Tischler und Schuster präsentiert.

Im ersten Stock des Heimathauses finden regelmäßig Sonderausstellungen statt. Zum 20-Jahr-Jubiläum zeigt die Sonderschau einen Rückblick auf die in den letzten zwei Jahrzehnten abgehaltenen Ausstellungen. Mittels einer Zeitschiene werden die Ausstellungsthemen anschaulich dargestellt. So werden wieder Erinnerungen an Besuche im Heimathaus wach. Der Keller und ein wunderschöner Bauerngarten rund um das Heimathaus runden das Ensemble ab. |

Franz Wetzlmaier, Verein Raaber Museen



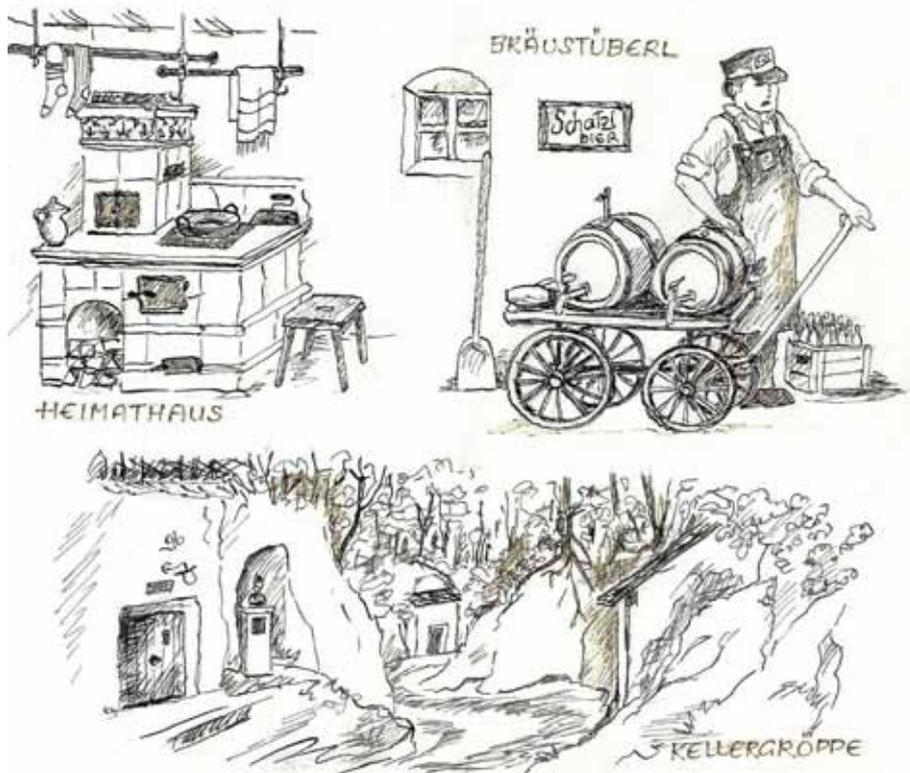
Blick in das Raaber Heimathaus (Foto: Franz Wetzlmaier)



Blick in das Raaber Heimathaus (Foto: Franz Wetzlmaier)

DIE RAABER MUSEEN

GEÖFFNET MAI – OKT. Tel. 07762/2255



Die Raaber Museen
(Skizze: Mina Rothuber)

Raaber Museen

Heimathaus – Bräustüberlmuseum – Biersandkellermuseum

Gemeindeamt Raab

Marktstraße 7 | 4760 Raab

Tel.: +43 (0) 7762/22 55

Obmann: Franz Wetzlmaier, Tel.: +43 (0) 7762/24 83

Kustodin Heimathaus: Margit Angermeier, Tel.: +43 (0) 7762/23 87

Kustodin Sandkeller: Hilde Ganglmair, Tel.: +43 (0) 7762/29 67

E-Mail: franz.wetzlmaier@aon.at

Web: www.raab.ooe.gv.at

Öffnungszeiten:

Heimathaus: 2. Mai bis 31. Oktober

Samstag 14:00 bis 16:00 Uhr und nach Voranmeldung

Biersandkellermuseum in der Kellergröppe

nach telefonischer Voranmeldung: + 43 (0) 7762/24 83, 29 67, 23 87 oder 23 89

Bräustüberlmuseum: nach telefonischer Voranmeldung: + 43 (0) 7762/24 83



Regio 13
Impulse für OÖ

Regionale Wettbewerbsfähigkeit OÖ 2007-2013



Blumengarten im Freilichtmuseum Denkmalhof Unterkagerer (Foto: Verbund Oö. Museen)

Saisonauftakt in den Museen

Anfang Mai beginnt die Saison in allen Museen in vollem Umfang. Dies nehmen wir zum Anlass, um vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen einen Akzent im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu setzen und auf die vielfältigen Angebote in den Museen Oberösterreichs besonders hinzuweisen. Beworben werden wir vor allem die Angebote zum Saisonbeginn, also in den Monaten Mai und Juni. Der Fokus liegt dabei auf den Sonderausstellungen und Veranstaltungen. Eine Aussendung mit allen wichtigen Informationen zu dieser Aktion haben alle Museen Anfang März erhalten.

Die Aktion umfasst die Vorstellung aller Angebote zum Saisonbeginn in der Rubrik *Saisonauf-takt in den Museen* auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen und begleitende Aktivitäten auf Facebook. Entsprechende Medieninformationen dazu stehen auf www.oemuseumsverbund.at in der neuen Rubrik *Presse* zum Download bereit. Und die Angebote der Museen zum Saisonauftakt werden auch in den Online-Portalen des Oberösterreich Tourismus besonders beworben. Die Aktion wird bis Ende Juni laufen.

Dokumentation von Sonderausstellungen im *forum öö geschichte*

Museen leisten großartige Arbeit hinsichtlich der Dokumentation und Erforschung regionaler Geschichte, sie machen im Rahmen von Ausstellungen historische Quellen und Objekte zugänglich und sichtbar und werfen Fragen auf, die für das Leben im Hier und Jetzt relevant sind. Nach dem Abbau der Sonderausstellungen verschwindet ein Großteil dieser Inhalte wieder. Für den Verbund Oberösterreichischer Museen ist es ein wichtiges Anliegen, diese Leistungen der Museen besser sichtbar zu machen und langfristig zu erhalten. Daher möchten wir im Jahr 2015 die Angebote im Sektor der digitalen Ausstellungsdokumentation im Rahmen des *forum öö geschichte* noch stärker forcieren

Besonders bei Ausstellungen aus kleineren Museen, wo die Mittel und Ressourcen für aufwändige Kataloge oder Begleitpublikationen fehlen, geht die Zugänglichkeit des im Zusammenhang mit der Ausstellungsvorbereitung und -präsentation generierten Wissens nach dem Abbau der Sonderschauen wieder verloren. Nun besteht für Sie die Möglichkeit, mit sehr wenig Aufwand diese Inhalte langfristig und kostenlos zu konservieren und – nach Ablauf im Museum – für eine nachhaltige Online-Nutzung verfügbar zu machen. Ein virtueller Einblick in Inhalte, Aufbau, Struktur sowie die Ansichten einzelner Objekte bleiben somit erhalten.

Derzeit sind bereits mehr als 20 Ausstellungen im Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich abrufbar, die auch nach Ablauf der Ausstellungsdauer im Museum noch „besucht“ werden können. Bei der Auswahl der Ausstellungen wird schwerpunktmäßig auf inhaltliche Bezüge zur oberösterreichischen Landes- und Regionalgeschichte geachtet, um hier auch den Konnex zum *forum öö geschichte* zu halten und dessen Inhalte qualitativ zu erweitern. Der Aufbau der Dokumentation orientiert sich an der realen Ausstellung, fasst Objektgruppen und Themen zusammen. Abhängig vom Konzept der Ausstellung können Raum- oder Bereichstexte sowie Vitrinen-

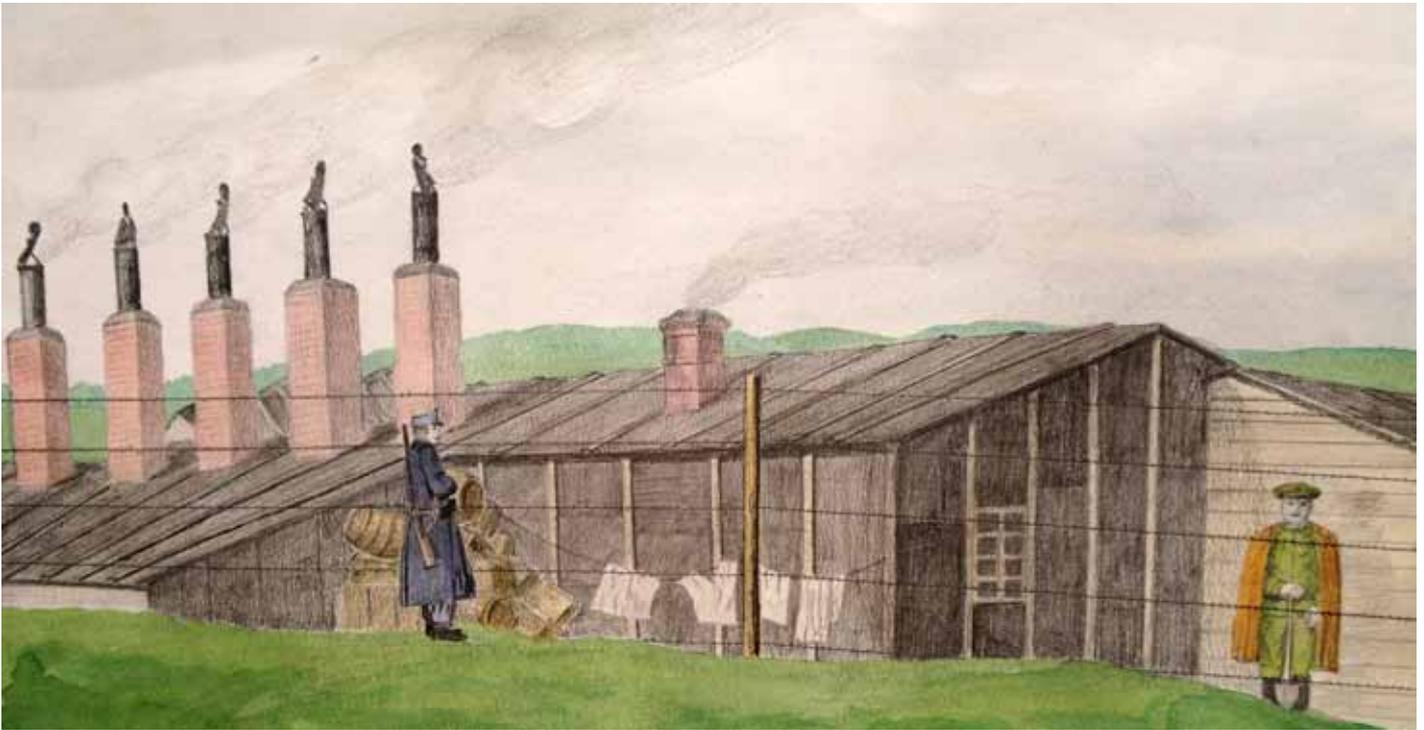


Gleisarbeiten der Gefangenen des K.u.K. Kriegsgefangenenlagers der Ukrainer in Freistadt, 1914–1918. Bildreportage von Heinrich Melzer, 1915 (Quelle: Mühlviertler Schlossmuseum)

und Objekttexte eingebunden werden und für einen visuellen Eindruck werden Raum- und Vitrinenansichten sowie eine Auswahl an Fotografien von Einzelobjekten gezeigt.

Bisherige Ausstellungen

Welche Ausstellungen sind bis dato im *forum öö geschichte* abrufbar? Beginnend mit den Ausstellungsdokumentationen des vergangenen Jahres, ist unter anderem ein fünfteiliger Ausstellungszyklus zu nennen, der 2014 im Mühlviertler Schlossmuseum im Kontext zum 100-jährigen Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkrieges gezeigt wurde. Den gesamten Zyklus kann man nun im *forum öö geschichte* Revue passieren lassen. Zum Ersten Weltkrieg wurde außerdem die Ausstellung im Heimathaus-Stadtmuseum Perg *Gold gab ich für Eisen* für einen Online-Rundgang adaptiert. In Bälde gehen zwei Ausstellungen aus dem Heimathaus Vorchdorf mit sehr persönlichen Schicksalen und vielen Objekten aus der lokalen Bevölkerung und dem Ennsmuseum Weyer, das seinen inhaltlichen Schwerpunkt auf literarische Aspekte setzte, im Ausstellungsarchiv online. Die beiden zuletzt genannten Sonderschauen sind von Mai bis Oktober noch im Museum vor Ort zu besichtigen. Hier kann die Präsentation im Internet auch zur Vor- oder Nachbereitung des Museumsbesuches dienen. Das Oö. Burgenmuseum Reichenstein wiederum nutzt unter anderem die virtuelle Repräsentation seiner Dauerausstellung *Mittelalterliches Leben auf Burgen* im



„Die Bäckerei im Lager“, Aquarellzeichnung von Franz Dichtl (Quelle: Mühlviertler Schlossmuseum)

forum öö geschichte für Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersstufen mittels eigens dafür erstellter Online-Quizzes, die nach Besuch der Ausstellung – virtuell oder real – sicher erfolgreich zu beantworten sind.

Die Auswahl der Ausstellungen ist keinesfalls von deren Größe oder inhaltlichem Umfang bestimmt: So finden sich neben den großen Häusern wie dem Schlossmuseum Linz, dem NORDICO, Stadtmuseum Linz oder den Stadtmuseen Wels mit Ausstellungen zu den Themen *Schande, Folter, Hinrichtung, Kunst unter dem Nationalsozialismus, Mit Brief und Siegel, „Hitlerbauten“ in Linz oder Wels 1938* auch Ausstellungen aus kleineren Regionalmuseen. Eine von der Abteilung Technikgeschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums gestaltete Mini-Ausstellung in der Innovationsecke des Linzer Schlossmuseums, die aus drei Vitrinen bestand, bot unter dem Titel *Der Eiffelturm von Linz* einen kleinen, aber feinen Einblick in die Geschichte der Linzer Eisenbahnbrücke von ihren Anfängen bis heute. Ein weiteres Beispiel ist eine bereits im Jahr 2007 im Linzer Ursulinenhof gezeigte Ausstellung von Konsulent Kurt Cerwenka, die die Schicksale von Heimkehrern im Jahr 1947 dokumentierte. Alle genannten Ausstellungs-dokumentationen und noch einige mehr sind unter www.oogeschichte.at via *Ausstellungen* einsehbar.

Wie mitmachen?

Grundsätzliche Voraussetzung für eine Teilnahme am Ausstellungsarchiv ist ein geografischer Bezug der Ausstellung zum Land, einer Region oder einem Ort Oberösterreichs, ein historischer Konnex zu einer Epoche

(zum Beispiel Ur- und Frühgeschichte, Mittelalter, Erster Weltkrieg et cetera) oder einem Thema (zum Beispiel Wirtschaft, Industrie, Religion, Kunst und Kultur, Architektur und Stadtentwicklung, Technik und Alltag oder Politik, Recht und Gesellschaft). Für die Aufnahme Ihrer Ausstellung in das digitale Archiv benötigen wir von Ihnen die Ausstellungstexte, einige Raum- und Vitrinenaufnahmen sowie Detailansichten von Einzelobjekten oder eine Auswahl davon – alles möglichst in digitaler Form. Gerne bieten wir Ihnen auch an, für eine fotografische Dokumentation Ihrer Sonderschau zu Ihnen ins Museum zu kommen. Auf Wunsch stellen wir Ihnen die nachbearbeiteten Bilder für die eigene Nutzung und Dokumentation zur Verfügung.

Für weitere Informationen und bei Fragen zum Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich steht Ihnen die Redaktion des *forum öö geschichte* jederzeit gerne zur Verfügung. |

Elisabeth Kreuzwieser

Kontakt:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@oogeschichte.at

E-Mail: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at

Web: www.oogeschichte.at/ausstellungen

Epochen	Themen	Ausstellungen	Forschung	Datenbanken	Interaktion	KIDS
---------	--------	---------------	-----------	-------------	-------------	------

Startseite :: Epochen :: Mittelalter :: Oö. Burgenmuseum Reichenstein

Hochmittelalter (1100–1300)

Rüstung, Ross und dicke Mauern: Was macht einen Adligen aus?

Im frühen Mittelalter entstanden aus ehemaligen losen Verbänden von „Stämmen“ Vorformen der heutigen Staaten. Für die Sicherung und Organisation dieser Länder benötigten die Herrscher Männer mit militärischer Erfahrung und weiteren bewaffneten Mitreitern. Sie wurden der mittelalterliche Adel. Die Macht der Adligen hing von ihrer Möglichkeit ab, über Land und Leute zu herrschen und über Rechte zu verfügen, die Einnahmen einbrachten wie z.B. Zölle.



Hochmittelalter, Ausstellungsansicht; © OÖ. Burgenmuseum, Reichenstein / Aufnahme: Kurt Hörbst

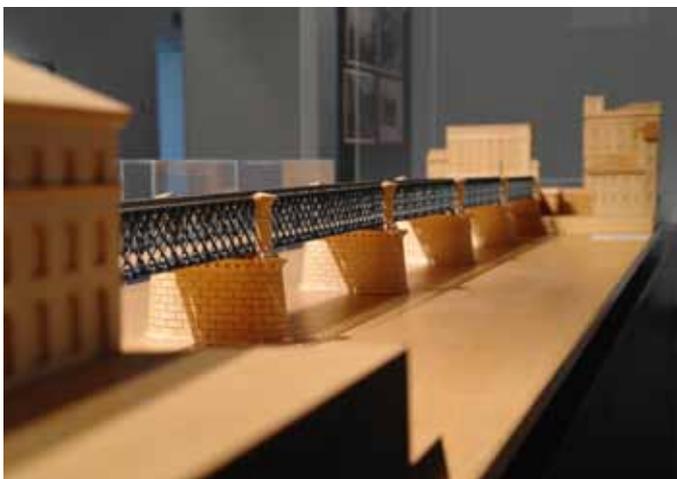
Ortband



Fußangeln



Ausstellungsdokumentation Oö. Burgenmuseum (Screenshot)



Die alte Donaubrücke, hier als Modell von Josef Huber im NORDICO. Stadtmuseum Linz, musste 1939 der neuen Nibelungenbrücke weichen. (Foto: Verbund Oö. Museen)



Ausstellungsansicht „Schande, Folter, Hinrichtung“ (Foto: OÖ. Landesmuseum / Ernst Grilnberger)



Oö. Burgenmuseum Reichenstein: Rechenpfennige (Foto: Kurt Hörbst)



Ring „Gold gab ich für Eisen“ (Foto: Heimathaus-Stadtmuseum Perg)



*Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg – Was blieb vom Krieg?
(Foto: Verbund Oö. Museen, Quelle: Mühlviertler Schlossmuseum)*



*Auch die Inhalte des Mahnmals Eiserner Vorhang in Guglwald wurden 2014 als
Ausstellungsdokumentation ins forum öö geschichte übernommen. (Foto: Verbund Oö. Museen)*

Ehrung verdienter ehrenamtlicher Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Museumslandschaft Oberösterreichs könnte ohne die zahlreichen überaus engagierten ehrenamtlich Tätigen nicht bestehen. Ob als Obleute, Vorstandsmitglieder oder als aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob im Hintergrund tätig oder in der Öffentlichkeit stehend: Unsere Museen werden durch die Ehrenamtlichen getragen, die sich mit großem Elan und viel Enthusiasmus den vielfältigen Aufgaben in ihren Häusern widmen.

Diese Personen wollen wir nun vor den Vorhang holen. Deshalb werden heuer erstmals besonders verdiente ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter für ihr Engagement in der Museumslandschaft unseres Bundeslandes vom Verbund Oberösterreichischer Museen im Rahmen einer eigenen Feierstunde im Herbst geehrt.

Dabei ist es gleichgültig, ob Sie in einem größeren oder einem kleineren Museum oder auch bei einer Museumsstraße mitarbeiten. Entscheidend ist auch nicht, ob die beziehungsweise der zu Ehrende im Vorstand oder im Hintergrund tätig ist: Jeder Verein oder jedes Museum, das Mitglied beim Verbund Oberösterreichischer Museen ist, ist eingeladen, eine Mitarbeiterin beziehungsweise einen Mitarbeiter für eine solche Ehrung vorzuschlagen. Voraussetzung ist dafür eine besonders engagierte ehrenamtliche Tätigkeit in einem Arbeitsfeld oder mehreren Tätigkeitsbereichen in einem Museum.

Einreichschluss beim Verbund Oberösterreichischer Museen ist Freitag, 29. August 2015. Für die Einreichung wurde ein Antragsformular erstellt, das jedes Museum Mitte April, zusammen mit entsprechendem Infoschreiben, per E-Mail erhalten hat. Dieses Formular sowie weitere Informationen zur Ehrung finden Sie auch auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter *Verbund – Aktuelles* zum Herunterladen.

Wieder frei!

Ausstellungen zum Zeitraum 1945–1955

Jubiläen und Gedenkjahre haben ihren Ursprung zumeist in historischen Zäsuren. Es sind Brüche, die Alltag und Leben unserer Gesellschaft unvermittelt und einschneidend verändern. Sie lassen sich in wiederkehrenden Dezzennien besser feiern als langsame Entwicklungen, die erst nachträglich als solche wahrgenommen werden. So schlug im vergangenen Jahr die 100-jährige Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges auch in den oberösterreichischen Museen durch zahlreiche Sonderausstellungen zu Buche. Ein Blick in den diesjährigen Ausstellungskalender beim Verbund Oberösterreichischer Museen zeigt deutlich, dass die musealen Erinnerungsangebote an den Ersten Weltkrieg nun weitgehend wieder anderen, bunteren und vielfältigeren Themen gewichen sind.

2015 ist ein besonderes Gedenkjahr im positiven Sinne: 70 Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen und wir feiern das 60-jährige Bestehen unseres Staatsvertrages.

Trotz der Zerstörungen und des Leids durch den Krieg, der unglaublichen Flüchtlingsmassen insbesondere in Oberösterreich und der damit einhergehenden Not und trotz der zehnjährigen Besatzungszeit durch amerikanische und sowjetische Streitmächte bleibt insbesondere den Nachfolgenerationen ein positiv besetztes, Hoffnung verkörperndes Bild von dieser Zeit des Umbruchs in Erinnerung.

Einige Museen Oberösterreichs widmen ihre Sonderausstellungen in dieser Museumssaison der zehnjährigen Besatzungszeit, dem Ende des Krieges, dem Wiederaufbau, dem wirtschaftlichen Aufschwung und anderen Themen aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aus urbaner, lokaler oder regionaler Perspektive.

Wir möchten Ihnen gerne einige dieser Ausstellungen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – vorstellen und Sie zu einem Besuch einladen, um Erinnerungen an jene Zeit aufleben zu lassen oder – für jüngere Generationen – eine Begegnung mit diesem für unser Land sehr bedeutenden Zeitabschnitt zu ermöglichen.



US-Kontrollposten auf der Nibelungenbrücke Linz 1945
(Foto: OÖ. Landesarchiv, Fotosammlung)

Befreit und besetzt. Oberösterreich 1945–1955 im Schlossmuseum Linz

Die Ausstellung nimmt die Zeitspanne von 1945 bis 1955 in den Blick, die vom Bemühen um die Wiedererrichtung demokratischer Strukturen und den Wiederaufbau der Wirtschaft geprägt war. Das Leben der Zivilbevölkerung war von Chaos, Leid und Hunger geprägt, zudem war das Land Oberösterreich mit einer Spaltung in zwei Besatzungszonen konfrontiert.

Die Ausstellung wurde als Kooperationsprojekt zwischen dem Oberösterreichischen Landesmuseum Linz und dem Oberösterreichischen Landesarchiv aufbereitet.

25. Februar bis 8. November 2015



Franz Fischbacher: Zwei Amerikaner, um 1955, Öl auf Leinwand, 85 x 100 cm, Landesgalerie Linz des OÖ. Landesmuseums
(Foto: OÖ. Landesmuseum/Ernst Grilnberger)

Aus der Sammlung: Bildende Kunst in Oberösterreich 1945–1955 in der Landesgalerie Linz

Das Gedenken an die Ereignisse im Jahr 1945 und 1955 nimmt die Landesgalerie Linz zum Anlass, um einen konzentrierten Blick auf die bildende Kunst zu werfen, die zwischen 1945 und 1955 in Oberösterreich entstand. Aus den Sammlungsbeständen des Landesmuseums werden Skulpturen, Gemälde und Zeichnungen dieser Phase präsentiert.

17. April bis 16. August 2015



*Tanz auf der Nibelungenbrücke
anlässlich der Aufhebung der
Brückenkontrolle durch die Alliierten:
Landeshauptmann Heinrich
Gleißner und Bürgermeistersgattin
Elmire Koref am 8. Juni 1953
(Foto: Courtesy Irmhild Maaß)*

GETEILTE STADT. Linz 1945–55 im NORDICO Stadtmuseum Linz

8. Mai 1945, der Krieg endet, die Zeit der Besatzungsmächte beginnt. Die Donau wird zur Demarkationslinie, die Linz in zwei Zonen teilt, mit einem russischen Norden und einem amerikanischen Süden. Hektische Entnazifizierung, DDT-Bestäubungen an den Zonenübergängen, Rationierungen und Hamsterfahrten. Den täglichen Kampf ums Überleben führen sowohl die Einwohnerinnen und Einwohner aus Urfahr und Linz als auch tausende Heimkehrer, Displaced Persons und Flüchtlinge, die die Kapazität der Stadt zu sprengen drohen. Dennoch lassen sich die ersten Vorboten der Wirtschaftswunderjahre erkennen. Die Amerikaner bringen Care Pakete, Kaugummi und Jazz und der erste Selbstbedienungsladen Österreichs öffnet seine Pforten. Das LD-Verfahren und die Gründung der Neuen Galerie sind nur zwei der zahlreichen Meilensteine dieses Jahrzehnts.

Als 1953 die Brückenkontrollen aufgehoben werden, feiert die ganze Stadt. Und als die Bürgermeistersgattin mit dem Landeshauptmann zu diesem Anlass auf der Nibelungenbrücke Walzer tanzt, tanzt Linz in die Konsumgesellschaft hinein.

17. April bis 26. Oktober 2015



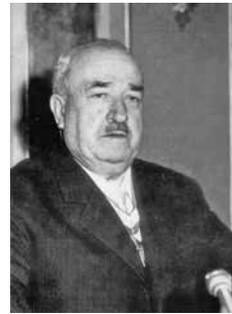
*Rock'n Roll und Staatsvertrag, Ausstellung zur
Nachkriegszeit im Heimathaus-Stadtmuseum
Perg (Foto: Heimathaus-Stadtmuseum Perg)*

Rock 'n Roll & Staatsvertrag im Heimathaus- Stadtmuseum Perg

Schon der Titel der Ausstellung *Rock 'n Roll & Staatsvertrag* beleuchtet die bunte Vielfalt des zeitgeschichtlichen Abschnitts zwischen 1950 und 1960. So mancher von uns hat die „Fünziger“ miterlebt. Jüngere fühlen sich angezogen von den legendenhaften Ein-

drücken dieser Zeit. Neue Medien wie Radio, Film und neue Musikrichtungen stehen neben einer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung. Im Jahre 1955 hieß es dann: „Österreich ist frei!“ Mit der Ausstellung wird versucht, anhand von persönlichen Erinnerungsstücken der Perger Bevölkerung das Lebensgefühl zu zeigen, das wenige Jahre nach dem Krieg in und um Perg herrschte.

14. Mai bis Ende Oktober 2015



*Johann Blöchl (1895–1987)
(Foto: Privat)*

Die Zivilverwaltung Mühlviertel 1945–1955 und Johann Blöchl im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Die zeitgeschichtliche Ausstellung erinnert an den legendären Politiker Johann Blöchl (1895–1987) und an die Zivilverwaltung Mühlviertel (1945–1955), die die Verwaltung dieses Landesteiles während der russischen Besatzungszeit übernommen hat. Das damals zweigeteilte Land hatte demnach zwei „Landesregierungen“, die jedoch eng miteinander kollaborierten. Die Landesausstellung erinnert mit zahlreichen persönlichen und „offiziellen“ Objekten an die Besatzungszeit und an die politischen Verhältnisse in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

27. Juni bis 26. Oktober 2015

Wenn Sie in dieser Saison in Ihrem Museum ebenfalls eine Ausstellung zum Gedenkjahr 1945/1955 zeigen, so nehmen Sie jederzeit Kontakt mit uns auf, wir setzen im Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich des *forum oö geschichte* einen Schwerpunkt auf Ausstellungen zur Nachkriegszeit und können Ihnen eine Online-Archivierung und langfristige Nachnutzungsmöglichkeit Ihrer Arbeit anbieten. |

Elisabeth Kreuzwieser

Information und Kontakt:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at

E-Mail: info@ooegeschichte.at

Hochschullehrgang Kulturvermittlung ab Herbst 2015

Museen sind Lern- und Erfahrungsorte, aber auch Orte der Kommunikation und Unterhaltung. Dieses Potential gilt es zu nutzen, um möglichst allen Besucherinnen und Besuchern einen adäquaten und spannenden Zugang zu den Themen eines Museums gewährleisten zu können. Die Kulturvermittlung leistet hierbei eine wertvolle Unterstützung. Doch gerade dieses Tätigkeitsfeld hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt, auch unter dem Einfluss neuer Medien. Entsprechendes Wissen zur Kulturvermittlung im Museum und deren Methoden ist daher wichtiger denn je.

In Oberösterreich gab es bisher noch keine umfassende Möglichkeit, sich fundiert im Bereich der Kulturvermittlung im Museum weiterzubilden. Im Oktober 2015 beginnt nun an der Privaten Pädagogischen Hochschule (PH) der Diözese Linz ein viersemestriger Hochschullehrgang (60 ECTS-Punkte), der die vielfältigen Herangehensweisen an die Kulturvermittlung – gerade auch für die Regionalmuseen – aufzeigt.

Zielgruppen

Der Lehrgang steht allen Interessierten offen. Besondere Zielgruppen sind aber Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter – gleichgültig, ob ehrenamtlich oder hauptberuflich tätig –, Studierende beziehungsweise Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Studienrichtungen, Neu-, Quer- und Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger im Kulturbereich, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Tourismus und in Gemeinden. Der Lehrgang kann berufsbegleitend besucht werden, da die Lehrveranstaltungen in der Regel am Freitagnachmittag und Samstag stattfinden. Die Kosten für den gesamten Lehrgang betragen € 4.500,-. Ein Besuch des Hochschullehrgangs kann aber im Rahmen des Oö. Bildungskontos gefördert werden.

Inhalte

Die zentralen Inhalte bilden natürlich die verschiedensten Methoden der Kulturvermittlung einschließlich

der Konzeption attraktiver Begleitveranstaltungen und dem Ausarbeiten innovativer Informationsmaterialien. Zudem finden Elemente der Musikvermittlung und Theaterpädagogik Eingang in den Lehrgang. Die Absolventinnen und Absolventen sollen zielgruppenadäquate Vermittlungsformate aber nicht nur konzipieren, umsetzen und betreuen, sondern diese auch evaluieren und bewerben können. Deshalb sind zudem – neben einem Einblick in die Grundlagen der Museumsarbeit – Projektmanagement, Marketing sowie Aspekte des Kulturtourismus relevante Inhalte. Der Lehrgang bietet so auch einen fundierten Blick auf die Vielfalt der Museumsarbeit.

Einbindung der Regionalmuseen

Eine weitere Besonderheit des Hochschullehrgangs ist die aktive Einbindung von Regionalmuseen aus Oberösterreich, in deren Zuge auch das grundlegende Kennenlernen von historischen Kunst- und Handwerkstechniken Platz findet. Ein hoher Bezug zur Praxis wird im Rahmen des Lehrgangs zudem durch regelmäßige Museumsbesuche und eigene Projektarbeiten hergestellt.

Kooperationsprojekt

Der Lehrgang stellt ein Kooperationsprojekt von Museen und Kultureinrichtungen aus ganz Oberösterreich dar. So sind die Partner der PH der Diözese Linz bei der Durchführung des Lehrgangs neben dem Verbund Oberösterreichischer Museen das Oberösterreichische Landesmuseum und die Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz, weiters die Museen der Stadt Linz, das Ars Electronica Center, das OK Offenes Kulturhaus OÖ und das OÖ Kulturquartier. Zudem findet der Lehrgang auch aktive Unterstützung durch verschiedene Partner aus dem Kreis der Regionalmuseen in Oberösterreich. Informationen zum Lehrgang finden Sie auf der Homepage der PH der Diözese Linz www.phdl.at unter *Fort- und Weiterbildung – Hochschullehrgänge* und auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter *Verbund – Weiterbildung – Kulturvermittlung* beziehungsweise unter *Aktuelles*. |

Klaus Landa

Tagungen & Veranstaltungen 2015

Samstag, 13. Juni 2015, 9:30 Uhr, Gallneukirchen

Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung

Thema: *Armut und Armenfürsorge in Oberösterreich* im Rahmen der Landessonderausstellung *hilfe. LebensRisiken – LebensChancen.*

Veranstaltet von der ARGE für Regional- und Heimatforschung Oberösterreich

Details zur Tagung unter www.ooegeschichte.at/forschung – *Heimatsforschertagung 2015*

Juni/Juli 2015

Museum regional – Museumsgespräche in den Vierteln

Wir informieren Sie über aktuelle Themen und Projekte des Verbundes Oberösterreichischer Museen im Rahmen von vier regionalen Veranstaltungen, die jeweils in einem Museum stattfinden. Sie erhalten zeitgerecht eine Einladung zum Museumsgespräch in Ihrer Region.

Sonntag, 6. September 2015, Gmunden

24. Ortsbildmesse

Der Verbund Oberösterreichischer Museen präsentiert die Museumslandschaft Oberösterreichs im Rahmen der Ortsbildmesse bei einem Infostand.

Sonntag, 20. bis Dienstag, 22. September 2015, Bayreuth

24. BBOS-Tagung

(Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute)

Thema: *Zwischen Wissenschaft und Kult. Berühmte Personen im Museum*

Sonntag, 27. September 2015, in ganz Österreich

21. Tag des Denkmals

Thema: *Feuer und Flamme*

Diese landesweite Veranstaltung des Bundesdenkmalamtes wird auch heuer wieder vom Verbund Oberösterreichischer Museen unterstützt.

Donnerstag, 8. bis Samstag, 10. Oktober 2015, Wien

26. Österreichischer Museumstag

Thema: *Jugend im Museum*

Samstag, 17. Oktober 2015, 9:30 Uhr, Schloss Weinberg, Kefermarkt

14. Oberösterreichischer Museumstag

Thema: *Museen ohne Barrieren*

Neue Rubrik auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen

Museum innovativ

Auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen wird im Juli eine neue Rubrik online gehen: *Museum innovativ*. In dieser Rubrik wollen wir in regelmäßigen Abständen interessante und innovative Aktivitäten aus den Museen Oberösterreichs vorstellen. Der Blick soll dabei vor allem auf den kleinen und mittleren beziehungsweise primär ehrenamtlich geführten Häusern liegen.

Die Rubrik gliedert sich in die großen Bereiche der Museumsarbeit: Sammeln/Bewahren, Forschen/Dokumentieren sowie Ausstellen/Vermitteln. Ist ein Museum in einem dieser Bereiche besonders aktiv, so stellen wir diese Initiative gerne näher vor. Wir wollen im Rahmen von *Museum innovativ* den Blick bewusst nicht nur auf Sonderausstellungen, sondern auch auf die Aktivitäten hinter den „Museumskulissen“ richten.

Welche Aktivitäten wollen wir vorstellen?

Sammeln/Bewahren: zum Beispiel die Übernahme einer Sammlung, die Restaurierung eines Exponats, konservatorische Maßnahmen zum Schutz der Objekte (zum Beispiel im Depot) und so weiter.

Forschen/Dokumentieren: zum Beispiel die Aufarbeitung oder Inventarisierung bestimmter Sammlungsbestände, die Digitalisierung von Objekten, die Herausgabe einer Fachpublikation, besondere Fachvorträge oder Tagungen, Forschungen im Zusammenhang mit einer Sonderausstellung, Kooperationen mit einer Forschungseinrichtung und so weiter.

Ausstellen/Vermitteln: zum Beispiel eine Sonderausstellung zu einem spannenden Thema, die Neugestaltung von Dauerausstellungen oder Ausstellungsräumen, die Neuaufstellung einer Sammlung, kreative Vermittlungsprogramme oder Workshops, Projekte mit Schulen oder neue Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, eine neue Museumshomepage, barrierefreie Angebote für Besucherinnen und Besucher und so weiter.

Bei der Präsentation von diesen Aktivitäten können auch besonders die dahinter stehenden Personen, also die aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Museen, vorgestellt werden.

Setzen Sie in Ihrem Museum in einem dieser Bereiche besondere Akzente? Dann lassen Sie es uns wissen, wir stellen Ihre Initiative gerne auf unserer Homepage vor. Wir benötigen für jeden Eintrag einen Text im Umfang von etwa einer A4-Seite mit einer Beschreibung des aktuellen Vorhabens und ein beziehungsweise mehrere Fotos in druckfähiger Auflösung (am besten Format jpg, 300 dpi) mit Bildtext und Angabe von Quellen und Rechten sowie die Zustimmung, die Fotos auf der Homepage zu zeigen, und eventuell auch im *Museumsinfoblatt* abzdrukken und gegebenenfalls an Medien weitergeben zu dürfen. Die aktuellen Projekte sollen neben der Präsentation auf unserer Homepage auch auf der Facebook-Seite des Verbundes Oberösterreichischer Museen vorgestellt werden.

Schicken Sie Ihre Unterlagen bitte per E-Mail an Christine Elke Brückler: office@ooemuseumsverbund.at, Tel.: +43 (0) 732/68 26 16.

Bei Fragen zur neuen Rubrik wenden Sie sich jederzeit an uns. |

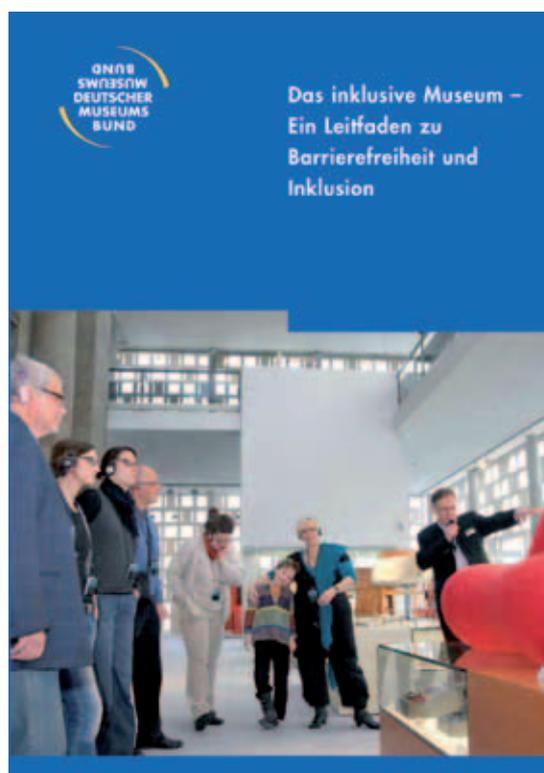
Klaus Landa

Museen ohne Barrieren

Das heurige Jahr steht in der Museumslandschaft Österreichs ganz im Zeichen der Barrierefreiheit, haben sich doch Museumsbund Österreich und die Museumsservicestellen in den Bundesländern dazu entschieden, dieses Thema besonders aufzugreifen. Jedes Bundesland wird dabei bestimmte Akzente setzen. Aus diesem Grund werden wir das Thema bei den Museumsgesprächen *Museum regional* im Juni und Juli aufgreifen und auch der heurige Oberösterreichische Museumstag am Samstag, 17. Oktober 2015 im Bildungs- und Veranstaltungszentrum Schloss Weinberg wird sich dem Thema „Museen ohne Barrieren“ widmen.

Wenngleich das Vorhandensein von Aufzügen, Treppenaufgängen, Auffahrtsrampen oder behindertengerechten Toilettenanlagen in Museen sehr wichtig ist, Barrierefreiheit im Museum bedeutet noch viel mehr. So spannt sich der Bogen von barrierefrei gestalteten Homepages bis hin zu auch für Rollstuhlfahrer gut einsehbaren Vitrinen, von leicht verständlich formulierten Ausstellungstexten in leserlicher Schriftgröße bis hin zu maßgeschneiderten Angeboten für Menschen mit unterschiedlichen Handicaps wie Beeinträchtigungen beim Sehen oder Hören. Dies soll möglichst allen Menschen den Zugang zu den Themen und Inhalten eines Museums ermöglichen und niemanden ausschließen. Daher ist mehrheitlich auch nicht mehr von Barrierefreiheit, sondern vielmehr von Inklusion im Museum die Rede.

Doch auf welche Bereiche gilt es überhaupt zu achten, wenn man sich daran macht, Barrieren im eigenen Museum abzubauen? Und welche Maßnahmen sind dabei zielführend? Der 2013 erschienene Leitfaden des Deutschen Museumsbundes gibt in kompakter Form viele praktische Hinweise und Anregungen auf dem Weg zum „inkluisiven Museum“. So finden Sie in der Broschüre etwa Anregungen zur Gestaltung maßgeschneiderter Vermittlungsangebote, die auf verschiedene Beeinträchtigungen Rücksicht nehmen. Aber auch Tipps zur adäquaten grafischen Gestaltung und zur richtigen Anbringung von Texttafeln, Erläuterungen zur optimalen



Höhe von Vitrinen oder einer besucherfreundlichen Wegführung sind dem Leitfaden zu entnehmen. Nicht alle Bereiche in einem Museum wird man auch gänzlich barrierefrei gestalten können. In einem ersten Schritt geht es aber vor allem darum, den Blick für die zahlreichen Barrieren, die in Museen oft vorhanden sind, zu schärfen und diese wahrzunehmen. Der Leitfaden des Deutschen Museumsbundes kann dabei eine gute Hilfestellung sein.

Den Leitfaden *Das inklusive Museum* finden Sie auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen in der Rubrik *Verbund – Fachinformationen* kostenlos zum Herunterladen. |

Klaus Landa

Das Projekt zur Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands

Das Kategorisierungsprojekt wurde bereits 2004 initiiert. Es hat zum Ziel, die Bestände der oberösterreichischen Museen überblicksartig zu erfassen. Als Ergebnis entstehen Objektlisten (siehe Abbildung), die die Bestände der jeweiligen Museen in verschiedene Funktionsbereiche ordnen und hierarchisch strukturieren. Die Museumsobjekte werden dafür summarisch erfasst und, sofern bekannt, auch grob nach Jahrhundertvierteln oder -hälften datiert. Diese „Kategorisierung“ der Bestände ersetzt allerdings keine fachgerechte Inventarisierung, denn beispielsweise werden bei der Kategorisierung keine Inventarnummern erfasst oder Fotos von den Objekten gemacht. Der Vorteil der Kategorisierung liegt vielmehr im schnellen Überblick über die Sammlung. Sie ist eine erste grundlegende Form der Sammlungsdocumentation, die auch für die Museumsregistrierung anerkannt wird. Dazu aber später mehr.

Eine zentrale Idee hinter dem Kategorisierungsprojekt war es, sich einen Überblick über die oberösterreichische Museumslandschaft hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer Sammlungsbestände zu verschaffen. Zu welchen Themenbereichen gibt es Lücken, wo ein Überangebot an Objekten? Zudem ist die für jedes Museum entstandene Objektliste Ausgangspunkt für ein individuell zu erstellendes Sammlungskonzept. Der Thesaurus, nach dem die Objekte aufgelistet und gegliedert werden, dient gleichzeitig auch als Beschlagwortungsbaum für die Inventarisierungsdatenbank Museumskollektor (MUKO). Jede Erweiterung im Thesaurus hat also gleich eine doppelte Funktion und betrifft sowohl die Kategorisierung als auch den Museumskollektor.

Ein weiterer Vorteil des Kategorisierungsprojekts liegt in der Möglichkeit für Museen, auf dieser Datenbasis grundlegende Objekt- beziehungsweise Leihgabenrecherchen betreiben zu können. Bisher konnten die Bestände von etwas mehr als 100 oberösterreichischen Museen erfasst werden und diese Daten sollen nun auch den Museen selbst wieder vermehrt zu Gute kommen.

Im Frühjahr 2015 wird nun endgültig die Umsetzung dieser Idee vonstattengehen. Als Ergebnis dieser Bemühungen soll im Rahmen des *forum oö geschichte* die so genannte Kategorisierungsdatenbank zugänglich gemacht werden. Es wird darin ermöglicht, die im Rahmen des Projekts gesammelten Daten zu durchsuchen, nach Objekten zu recherchieren. Als Suchfunktionen stehen dafür sowohl eine Volltextsuche als auch eine spezifische Suche nach Datierung (Jahrhundertviertel, Jahrhunderthälfte), Museumsnamen oder nach Begriffen aus dem für die Aufnahme verwendeten Thesaurus zur Verfügung. Zugänglich wird diese Datenbank grundsätzlich nur für jene Museen sein, die auch am Kategorisierungsprojekt teilgenommen haben. Weitere und genauere Informationen zu den Voraussetzungen und Möglichkeiten der Datenbank werden nach ihrer Fertigstellung ausführlich kommuniziert.

Für uns ist die bevorstehende Umsetzung und Freischaltung der Datenbank ein wichtiger Ansatzpunkt und Meilenstein, um das Kategorisierungsprojekt erneut in den Fokus zu rücken und weiter zu forcieren, auch in Hinblick auf die nächste Phase der österreichweiten Museumsregistrierung in etwa zwei Jahren. Ein erster Durchlauf der Museumsregistrierung wurde in Oberösterreich in der ersten Hälfte des Jahres 2014 durchgeführt. Die Objektliste eines kategorisierten Museums erfüllt das Kriterium des Bestandverzeichnisses, das für die Museumsregistrierung erforderlich ist. Das ist für uns Anlass genug, besonders an jene Museen heranzutreten, die gerade wegen der fehlenden Sammlungsdocumentation zuletzt nicht registriert werden konnten und bieten ihnen an, die Kategorisierung ihrer Bestände durchzuführen.

Weiters wollen wir besonders jene Museen ansprechen, die beim Verbund Oberösterreichischer Museen Mitglied sind, und regen sie zur Mitarbeit am Projekt zur Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands an. Die benötigte Zeit für die Kategorisierung einer Sammlung beziehungsweise eines Museums ist zwar von der Größe abhängig, in der Regel ist sie aber nach einigen Tagen abgeschlossen. Der Aufwand für das Museum ist daher überschaubar.

Funktionsbereich	Sachgruppe	Untergruppe	Datierung	Anzahl	Beschreibung
Landwirtschaft	Bodenbearbeitung	Düngung	19. Jahrhundert 4. Viertel	1	Jauchefass
Landwirtschaft	Bodenbearbeitung	Eggen und Walzen	20. Jahrhundert 1. Viertel	1	Egge
Landwirtschaft	Bodenbearbeitung	Sä- und Pflanzgerät	19. Jahrhundert Mitte	1	Säkörbe
Landwirtschaft	Ernte	Lesegeräte	19. Jahrhundert zweite Hälfte	9	5 Heugabeln; 4 Ährenrechen
Landwirtschaft	Ernte	Mähgeräte und Zubehör	19. Jahrhundert zweite Hälfte	11	10 Sicheln; 1 Sense
Landwirtschaft	Ernteaufbereitung	Dreschgeräte	19. Jahrhundert zweite Hälfte	9	6 Dreschstöcke; 3 Dreschflegel

Jedes weitere teilnehmende Museum wäre eine Bereicherung für die Kategorisierungsdatenbank und erhöht ihre Relevanz für Recherchezwecke. Die erfolgreiche Teilnahme an der Museumsregistrierung kann ein weiterer positiver Effekt sein, ganz zu schweigen davon, nach der Projektteilnahme eine erste schriftliche Bestandsliste des Museums in Händen zu halten. |

Information und Kontakt:

Mag. Dr. Christian Hemmers

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16-13

E-Mail: hemmers@oemuseumsverbund.at

E-Mail: kategorisierung@oemuseumsverbund.at

Christian Hemmers

Das OÖ. Landesmuseum erlässt den Regionalmuseen die Versicherungsgebühren

Der 1. Jänner 2015 war ein guter Tag für all jene Regionalmuseen, die Leihgaben des Oberösterreichischen Landesmuseums ausstellen oder vielleicht noch ausstellen wollen. Wie bereits im *Kulturbericht Oberösterreich* vom März nachzulesen ist, wurde auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit diesem Stichtag die Versicherungsprämie für Leihgaben des Landesmuseums erlassen; zumindest wenn es sich bei den jeweiligen Leihnehmern um Kulturinstitutionen aus Oberösterreich handelt. Die anfallenden Versicherungsgebühren übernimmt in Zukunft das Landesmuseum zur Gänze selbst. Leihgebühren, dabei handelt es sich um eine Art Miete für die Leihe unabhängig von Versicherungsgebühren, hat es ohnehin nie gegeben. Für die überwiegend ehrenamtlich geführten Regionalmuseen ist damit zumindest eine kleine, sicherlich aber sehr willkommene finanzielle und bürokratische Erleichterung verbunden.

Um ein Bild davon zu erhalten, in welchen Dimensionen sich diese Versicherungsprämien bisher bewegten, haben wir im Oberösterreichischen Landesmuseum nachgefragt. Demnach handelt es sich im Durchschnitt der letzten beiden Jahre um einen fünfstelligen Betrag, der sich wie folgt ergibt:

80 kulturelle Einrichtungen, fast ausschließlich Museen, besitzen langfristige Leihgaben vom Landesmuseum, wobei 75 dieser Einrichtungen aus Oberösterreich stammen. Kurzfristige Leihgaben, etwa für Sonderausstellungen, wurden an 30 Museen vergeben, von denen die Hälfte in Oberösterreich beheimatet ist.

Somit greift derzeit etwa ein Viertel der oberösterreichischen Museen auf das Landesmuseum als Leihgeber zurück. Unter den neuen Umständen wäre es nicht zu verwundern, wenn der Anteil der Museen, die diesen Service nutzen, steigt. Die zahlreichen Sammlungsgegenstände des Landesmuseums würden somit einem noch breiteren Publikum präsentiert werden können.

Das Schwarze Brett füllt sich

20 Seit etwa zwei Jahren wird unser Schwarzes Brett auf der Webseite des Verbundes wieder stärker beworben und seitdem auch zunehmend genutzt. Wir freuen uns über die unterschiedlichsten Anfragen und Angebote, die an uns herangetragen werden und die wir auf diesem Weg an die gesamte Museumslandschaft weiterleiten können. Das Schwarze Brett untergliedert sich mittlerweile in die drei Kategorien *Einrichtung*, *Sammlungsobjekte* und *Sonstiges*. Unter den *Einrichtungen* findet man zum Beispiel komplette Wanderausstellungen, wie etwa *Swing tanzen verboten* oder *KörperEingriffe*. Es finden sich darin aber auch immer wieder Einrichtungsgegenstände für Ausstellungen oder Veranstaltungsräume wie Stühle oder gelegentlich auch Vitrinen.

In der Kategorie *Sammlungsobjekte* werden den Museen die unterschiedlichsten Objekte angeboten oder von Museen an andere Museen abgegeben. Zu finden sind hier aber auch Sammlungsaufrufe wie zum Beispiel einer des Stadtmuseums Perg, das bis Anfang Mai vor allem private Leihgaben für seine Ausstellung *Rock 'n Roll & Staatsvertrag* sucht.

Die Kategorie *Sonstiges* beinhaltet alle Anfragen, die den anderen beiden Kategorien nicht oder nicht eindeutig zugeordnet werden können. Zum einen wird hier beispielsweise der künstlerische Nachlass, oder Teile davon, des Malers Oswin Amann zur Leihgabe an Museen angeboten, zum anderen suchen Privatpersonen nach Praktikumsstellen im Museumsbereich. Es herrscht also bereits jetzt eine bunte Vielfalt an Einträgen beziehungsweise Anfragen am Schwarzen Brett und nach unserer Vorstellung sollen es noch mehr werden.

Wir laden daher alle Museumsverantwortlichen sehr herzlich ein, ihre Anfragen und Angebote für das Schwarze Brett an uns zu senden. Wir benötigen dazu nur einen kurzen Informationstext, worum es sich handelt, die Kontaktdaten und wenn möglich ein oder auch mehrere Fotos. Dann können wir Ihren Eintrag am Schwarzen Brett veröffentlichen. Wir bitten gleichzei-

tig aber auch darum, uns zu informieren, sobald dieser nicht mehr aktuell sein sollte. Die Aktualität ist eine Grundvoraussetzung und Notwendigkeit dieses Services und uns daher ein besonderes Anliegen. |

Christian Hemmers

Kontakt:

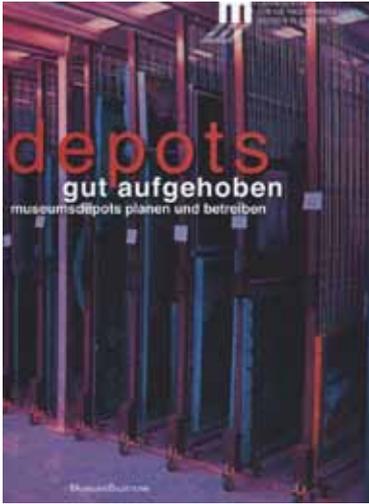
Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: office@oemuseumsverbund.at



(Sujet: argeMarie architektur szenografie)

Literaturtipp zu Museumsdepots



Nachhaltige Museumsarbeit lebt von der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit den Objekten der Sammlung. Sie bieten die Antwort auf unterschiedlichste Fragestellungen – vorausgesetzt, dass sie langfristig über die Zeiten gerettet werden. Die Basis für diese Aufgabe sind gut geplante Museumsdepots. Hier lagert, von der Öffentlichkeit kaum beachtet und meist nur den Fachleuten zugänglich, ein Großteil der Museumssammlungen. Die Depots sind damit ein unentbehrlicher Material- und Wissenspool für gegenwärtige und künftige Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit.

Ein fachgerecht geführtes Museumsdepot schützt die Sammlung vor Schäden, ob mechanischer Art, durch ungeeignetes Klima, Verschmutzung, Licht, mikrobiellen Befall, Insekten oder Katastrophen. Die Lagerung muss in einer Weise erfolgen, die jederzeit den Überblick über die Bestände gewährleistet und den leichten Zugriff auf einzelne Objekte ermöglicht. Der vorliegende Band vermittelt praxisgerecht die Grundlagen für die Aufbewahrung von Museums-

gut und zeigt an Beispielen Lösungen für unterschiedlichste Anforderungen auf. Über den Deutschen Kunstverlag oder im Buchhandel kann diese Publikation erworben werden.

Weitere Informationen unter: www.deutscherkunstverlag.de

Wolfgang Stäbler / Alexander Wießmann (Hg.): Gut aufgehoben. Museumsdepots planen und betreiben. MuseumsBausteine 16. Berlin, München 2014.

288 Seiten mit 166 farbigen Abbildungen, 17 x 24 cm, Broschüre

ISBN: 978-3-422-07296-1

Preis (inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten): € 24,90 (D)

Literaturtipp zur Konservierung im Museum



Diese Publikation des Salzburger Landesarchivs bietet eine umfassende Hilfestellung zur Konservierung von Museums- und Archivalsammlungen, deckt viele Bereiche dieses komplexen Themas ab und geht dabei meist über die sonst üblichen Vorgaben zum Umgang mit Objekten hinaus. Natürlich wird den Museums- und Archivobjekten mit ihren speziellen Bedürfnissen der meiste Raum gegeben. Es werden jedoch nicht nur die Materialgruppen im Einzelnen bearbeitet, wobei dem Fotomaterial sogar ein eigenes Kapitel gewidmet ist, sondern auch die konservatorischen Vorgaben für Ausstellung und Präsentation werden eigens behandelt. Ergänzt wird die Thematik durch die Beschreibung von Schadensbildern und ihrer Verursacher sowie durch praktische Vorschläge für restauratorische Notfallmaßnahmen, wobei hierbei vor allen Dingen auf Fotomaterial und Archivgut eingegangen wird.

Hervorzuheben sind die Kapitel „Gebäude“ und „Katastrophen“, die sich einerseits schwerpunktmäßig mit den Anforderungen an Depots auseinandersetzen und andererseits Notfallpläne zum Thema machen, die in den österreichischen Museen meist eher ein Schattendasein führen beziehungsweise erst gar nicht vorhanden sind. Abgerundet wird die Publikation durch beigefügte Notfallblätter zu verschiedensten Ereignissen. Der Leitfaden bietet einen guten Überblick zu den zahlreichen Aspekten der Konservierung und Schadensvermeidung und kann somit allen Museen, besonders jenen mit hohem Archivalien-Anteil, empfohlen werden. Beim Salzburger Landesarchiv kann diese Publikation erworben werden. Weitere Informationen und Bestellung unter: landesarchiv@salzburg.gv.at

Nikolaus Pfeffer (Red.): Gut aufgehoben. Verantwortung Kulturgut. Konservatorischer Leitfaden für den Alltag im Regionalmuseum und Gemeindearchiv. Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 24. Salzburg 2015.

224 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, 17 x 24 cm, Broschüre

ISBN: 978-3-9503422-4-6

Preis (inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten): € 24,00

Leihgaben aus Oberösterreich bei der internationalen Ausstellung

Hexen – Mythos und Wirklichkeit in Japan

22

Wird die Welt der Zauberei und Hexen heute klar in den Bereich der Fiktion eingeordnet, so war Magie doch lange Zeit ein fester Bestandteil des Alltags unserer Vorfahren. Das Verständnis von Zauberei war im Laufe der Jahrhunderte einem stetigen Wandel unterworfen. Unheilbringende, aber auch heilende Zauberkräfte wurden den Hexen im Volksglauben zugeschrieben. Schutz- und Schadenszauber sollten sie gleichermaßen erwirken können. So galten schon römische Fluchtafeln als Auslöser mächtiger Schadens- und Liebeszauber. Magische Amulette und Abwehrzauber waren alltägliche Realität im Mittelalter bis hin in die Neuzeit.

Die Ausstellung *Hexen – Mythos und Wirklichkeit* schlägt einen Bogen von der Antike bis in die Gegenwart und zeigt die Veränderungen in Wahrnehmung und Umgang mit vermeintlichen Hexen und Hexerei. Zu einem der dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte, den Hexenverfolgungen in der Neuzeit, sind zeitgenössische Dokumente wie der berühmt-berüchtigte *Hexenhammer*, Flugblätter und Verhörprotokolle, aber auch grausame Folterinstrumente zu sehen.

Das Ausstellungskonzept wurde von Dr. Lars Börner und Dr. Wolfgang Leitmeyer vom Historischen Museum der Pfalz in Speyer ausgearbeitet, als Co-Kurator fungierte der aus Oberösterreich stammende und in Wien lebende Kunst- und Kulturhistoriker Dr. Hannes Ettlstorfer, der das Thema besonders vor dem Hintergrund der österreichischen Hexenprozesse abhandelte. Der japanische Auftraggeber, die Toei Company Ltd. in Tokyo, hat das Konzept noch um die japanische Tradition der Hexen ergänzt. Zur Ausstellung erscheint eine japanische Publikation zum Thema „Hexen“.

Zahlreiche Leihgaben für dieses internationale kulturhistorische Projekt stammen aus Österreich, wobei Oberösterreich mit Exponaten aus der Grafischen Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums, dem Prämonstratenserstift Schlägl, dem Benediktinerstift Kremsmünster, dem Österreichischen Papiermachermuseum Laakirchen-Steyrermühl, der Marktgemeinde Lasberg und dem Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried im Innkreis stark vertreten ist.



Eingangsfassade des Museums Culturarium Osaka vormals Suntory Museum Osaka; Zeitungsausschnitt mit Schergräberl aus dem Museum Innviertler Volkskundehaus (Fotos: Dr. Hannes Ettlstorfer)

Ausstellungstationen

Osaka – Osaka Culturarium at Tempozan
7. März bis 10. Mai 2015

Niigata – Niigata Prefectural Civic Center
23. Mai bis 6. Juli 2015

Nagoya – Nagoya City Museum
18. Juli bis 27. September 2015

Hamamatsu – Entetsu Hall
10. Oktober bis 29. November 2015

Hiroshima – Motomachi Cred Hall
19. Dezember 2015 bis 17. Jänner 2016

Tokyo – Laforet Museum Harajuku
3. März bis 27. März 2016

Fukuoka – Fukuoka City Museum
7. April bis 29. Mai 2016

Die Ausstellung wurde am 6. März 2015 im Culturarium at Tempozan in Osaka eröffnet und wird bis 29. Mai 2016 an weiteren sechs Stationen (Niigata – Nagoya – Hamamatsu – Hiroshima – Tokyo – Fukuoka) zu sehen sein. Vor Ort sorgt das Toei-Ausstellungsteam, das kürzlich etwa Highlights der Liechtenstein-Sammlung betreute, für hohe Perfektion und Professionalität, sodass der langen Laufzeit getrost entgegengesehen werden kann. |

Dr.ⁱⁿ Sieglinde Frohmann, Museum Innviertler Volkskundehaus

Die Mediathek Mühlviertel-Südböhmen als Bewahrer der Alltagskultur

Viele Zeugen unserer Vergangenheit werden in Museen und auch Archiven verwahrt. Viele Objekte, denen man heute kaum historische Bedeutung zumisst, fehlen in Zukunft für die Bewertung unserer Gegenwart. Wer bestimmt, was wert ist aufbewahrt zu werden? Weiß man heute schon, was morgen die Forscher benötigen, um unsere Zeit adäquat darstellen und beschreiben zu können?

Was uns von der Vergangenheit fehlt, sind jene Nebensächlichkeiten, die das Leben unserer Vorfahren geprägt haben. Die Museen bewahren häufig die Besonderheiten auf, die Highlights der jeweiligen Epoche, aber wenig, was mit der Alltagskultur zu tun hat. Als zu nebensächlich bewertete man diese Belege des Alltags. Bei der Sammlung stand auch häufig der materielle Wert eines Objektes im Vordergrund – je mehr wert, je teurer, desto besser für die Sammlung und desto wertvoller auch für die künftige Bewertung einer Epoche: ein Trugschluss oder mindestens eine Halbwahrheit.

„Grabe, wo du stehst“ und die Ecomusées

Die Zugänge zur Alltagskultur und daraus resultierend die Sammlungsstrategien haben sich schon in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geändert. Ausgehend von Schweden haben viele Heimatforscher dort gegraben, wo sie standen – sie haben die Geschichtsideologie von Sven Lindqvist „Grabe, wo du stehst“ in der Praxis erprobt und im Forscheralltag umgesetzt. Diese „Geschichtswerkstätten“ beschäftigten sich vorwiegend mit dem Nationalsozialismus im eigenen Land. Es war ein wichtiger Prozess, nur die Ideologie der „Geschichte von unten“ hätte auch das Potential gehabt, andere Bereiche und Abschnitte unserer Vergangenheit erfolgreich abzudecken. Diese Chance wurde von den Trägern dieser Bewegung kaum aufgegriffen.

Die Interessensverlagerung von der institutionellen Wissenschaft zur privaten, regionalen Heimatforschung mit der Herausbildung eines gewissen Expertentums auf dieser Ebene war das erfreuliche Ergebnis dieser Entwicklung. Die klassische Wissenschaft war Berater und Begleiter, die Heimatforscherinnen und -forscher waren die Aktivisten. Diese legten auch umfangreiche



Blick in ein französisches Ecomusée 2001 (Foto: Fritz Fellner)

Facharchive an und betätigten sich als Sammler und Bewahrer von Kulturgut der unterschiedlichsten Art. Eine zweite Bewegung, eine Strömung auf dem musealen Sektor, erreichte uns in den 1970er Jahren aus Frankreich: die so genannten Ecomusées. Der Begriff „Öko-Museum“ entstand in Frankreich im Jahr 1971. Es war dies die Zeit, die davon geprägt war, das Museumswesen neu zu beleben und neu zu definieren. Das Museum sollte die Beziehung zur Öffentlichkeit und zum Publikum positiv verändern. Das Konzept eines Ecomusée fordert somit die rigorose Einbindung des Museums in die soziale Umgebung und die unmittelbare Umwelt. Der Begriff „Ecomusée“ umfasst demnach sowohl den materiellen Charakter eines Museums – das Sammeln, Bewahren, Vermitteln und Erforschen – als auch den immateriellen Zugang zur Museumsthematik – eine virtuelle Beziehung. So war ein Schwerpunkt der Museumsarbeit, das Wissen um Handwerkstechniken weiterzugeben, die Produktion im musealen Kontext, in so genannten lebenden Werkstätten, zu vermitteln. Durch diese Methodik konnten die Museen besser in der meist ländlichen Umgebung verankert werden. Die bestehenden Heimatmuseen erhielten durch die Verbreiterung der Basis und der Akzeptanz in der Bevölkerung neue Überlebensperspektiven. Dass dieses Konzept oft mehr Traum als Realität war, konnte man bei vielen Neugründungen beobachten: Sie hatten keine langfristigen

Überlebenschancen. Sie wurden in wenigen Jahren so beansprucht, dass sie an Materialerschöpfung – die Objekte waren kaum oder gar nicht vor dem Zugriff der Besucher geschützt – zu Grunde gegangen sind. Die personelle Ausstattung war ungenügend und teilweise auch unprofessionell. Die Museen, die diesen Evolutionsprozess aber überlebt haben, haben sich heute in der Museumslandschaft etabliert und versuchen ein Konzept der Mitte zu leben, nämlich das Beste von den Ecomusées und das Beste von den etablierten Museen anzuwenden.

Regionale Archive in weltweiten Netzen

Zur Museumssammlung gehört – und das haben die beiden vorgestellten Philosophien bewiesen – auch die Bewahrung von Dokumenten, Fotos und schriftlichen Artefakten. Das war einst der Sammelauftrag von klassischen Archiven, die sich aber schon lange nicht mehr um die Belege der jüngeren Vergangenheit und um die regionalen Archivalien kümmern können. Zu viele und zu umfangreiche Aktenkonvolute mussten von diesen Archiven in den letzten Jahrzehnten aufgenommen und bearbeitet werden. Nun wurde die private Archivierungsarbeit immer wichtiger, da die institutionelle nicht mehr alles abdecken konnte. Diesem Trend zu Gute kam die Technisierung des Alltages durch die Heimcomputertechnologie, die Vernetzung, Cloud-Computing und günstigste Serverlösungen. So konnten einfache und kostengünstig Quasi-Archive zu den unterschiedlichsten Themen entstehen, die oft im privaten Umfeld angesiedelt sind. Ein Pionier auf diesem Gebiet war Mag. Alexander Schatek mit dem Konzept der Topothek, die als privates Werkzeug startete. Er wollte sein eigenes Bildmaterial durch Beschlagwortung, Datierung und Verortung sinnvoll verwalten. „[...] *es hat sich gezeigt, dass eine Topothek auch für andere Anwender, die historisches Material und Wissen sichern und auffindbar machen möchten, ein zweckmäßiges Werkzeug ist.*“ (www.topothek.at)

Tatsächlich ist diese Lösung für Gemeinschaften oder Interessensgruppen optimal. Gerade in der Verwaltung und Filterung des historischen Materials zeigt diese Lösung ihre Stärken. Derzeit verwenden etwa 35 Gemeinden in Niederösterreich, Wien und Oberösterreich diese Datenbank.

Zahlreiche weitere Projekte findet man heute im Netz. Als Beispiel sei ein sehr erfolgreiches hier noch vorgestellt: „*Vintage Vienna – Wien im Wandel der Zeit. Zeitdokumente und Stadt-Impressionen aus vorwiegend privaten Quellen*“ – so die Selbstdefinition der Seite (wearevintagevienna.tumblr.com).

Die Sammlungsstrategie der Mediathek zur Rettung der Alltagskultur

Für das Mühlviertel wurde auch schon lange Zeit eine Lösung gesucht. Die Struktur der Topothek wollten wir nicht übernehmen, da bei dieser nicht gemeindeübergreifend oder in mehreren Archiven gleichzeitig gesucht werden konnte. Die Speicherung der Sammlungsergebnisse durch eine Web-Lösung war wegen der großen Datenmengen und der doch unsicheren Technik und letztendlich auch wegen der Kosten nicht erwünscht. So wurde im Mühlviertler Schlossmuseum eine Serverlösung mit der Installation einer Datenbank in Erwägung gezogen. Folgende Bedingungen und Voraussetzungen waren zu berücksichtigen:

- Als Sammelregion wurden das Mühlviertel und Südböhmen festgelegt.
- Die Sammlung umfasst Objekte der regionalen Alltagskultur.
- Grundsätzlich werden keine Originale, sondern nur Digitalisate gesammelt und verarbeitet.
- Die Originale verbleiben bis auf wenige Ausnahmen beim Eigentümer (beim Leihgeber).
- Die Digitalisate werden mit allen Hintergrundinformationen erfasst und in der Datenbank inventarisiert.
- Aus einer losen Privatsammlung wird eine professionell aufgearbeitete Museumssammlung.
- Durch die Digitalisierung und die Beschäftigung mit den Objekten erfolgt eine Aufwertung der Privatsammlungen, der Amateurfotos und -filme.
- Die Suche und Auswertung erfolgen sammlungsübergreifend, das heißt bei der Suche werden die gesamten Daten berücksichtigt, nicht bloß die einzelnen Konvolute.
- Die Datenbank ist grundsätzlich öffentlich, für alle zugänglich und kopierbar. Nur auf ausdrücklichen Wunsch des Eigentümers werden Einzelobjekte auf ein restriktives Stadium gesetzt.

Die Freistädter Lösung

Ausgehend von den immer mehr anwachsenden Museumsbeständen sowohl im Mühlviertler Schlossmuseum als auch in den aktiven Kleinmuseen der Mühlviertler Museumsstraße wurde zur Verwaltung und Sicherung der Fotobestände ein neuer Weg gesucht. Die Verwahrung der Fotos in Form von Karteikarten, versehen mit entsprechenden Informationen, war nicht mehr zeitgemäß. Die Verwaltung und die Suche gestalteten sich immer arbeitsaufwändiger.

Der erste Schritt war die Erfassung der Daten in einer dBase-Datenbank der mittleren Generation (Windows-Version, Release etwa 1998). Nach Verdoppelung der Bestände innerhalb weniger Jahre suchte man nach neuen und kostengünstigen Lösungen. Die dBase-Da-



Inhaltsbeispiel für die Mediathek
Mühlviertel-Südböhmen (Quelle:
Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt)

tenbank wurde in das Excel-Format umgerechnet. Eine benutzerfreundliche Datenbank ist ein Excel-Rechenblatt jedoch nicht. Die Arbeitsgruppe „Mediathek Mühlviertel-Südböhmen“ unter dem Trägerverein Mühlviertler Museumsstraße suchte daher eine kostengünstige Lösung, die folgende Bedingungen erfüllen sollte:

- Open source
- leichte Anpassung an die gestellten Forderungen
- plattformübergreifend
- verwendbar auch in kleinen Museen und mit älterer Systemsoftware
- einfache Handhabung – sowohl bei der Eingabe der Daten als auch bei der Abfrage
- Sicherheit im Betrieb
- eine Lösung für mindestens ein Jahrzehnt

Die Wahl fiel auf die kanadische Datenbank collective access. Sie wird bereits von hunderten wissenschaftlichen und musealen Einrichtungen verwendet, in Österreich unter anderem von der „Commission for Provenance Research“ in Wien und von der „Restitution One“ – beide beschäftigen sich mit der Provenienzforschung und der Rückerstattung von Raubgut. Die Anpassung an die geforderten Features wurde von einem IT-Fachmann vollzogen, die Einspielung der Thesauri und der ersten Datenkonvolute von einem Studenten, der im Freistädter Museum sein Praktikum absolviert hat. Der Verein Mühlviertler Museumsstraße hat die Verwaltungsgang übernommen. So wurden mit dem südböhmischen Partner Fördermittel aus dem Kleinprojektfonds der EUREGIO lukriert. Als Gegenleistung erhalten die Mitgliedsmuseen eine moderne, kostenfreie und offene Museumsdatenbank samt den nötigen Einschulungen für ihr Personal. Die Arbeit ist noch lange nicht abgeschlossen – sie ist eine Geschichte ohne Ende, denn wöchentlich, ja täglich tauchen immer wieder Objekte, Archivalien, Fotos auf, die es wert sind, in die Mediathek aufgenommen zu werden. In Zukunft werden die Mitgliedsmuseen der Mühlviertler Museumsstraße – wenn der Wunsch besteht – auch mit ihren Inventarien die Mediathek befüllen können.

Resümee

Wie kein Jahrhundert war das 20. Jahrhundert von Umwälzungen, gesellschaftlichem und politischem Wandel geprägt. Die Folgen waren und sind vielfältig: Für Einzelne und auch für Gruppen änderten sich Lebens- und Arbeitsbedingungen rasant. Zwischen Regionalisierung und Globalisierung spannte sich der Bogen. Das 20. Jahrhundert ist Vergangenheit. Was kann man daraus vergessen, was ist der Erinnerung wert? Die Mediathek Mühlviertel-Südböhmen spricht die Zeitzeugen und diejenigen, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen, an: *„Erzählen Sie uns Ihre Geschichte, was Sie wünschen, das erhalten bleibt. Bringen Sie Erinnerungsstücke an eine von Ihnen erlebte Vergangenheit mit. Ihre Gedanken, Erzählungen, Erinnerungen, Ihre Objekte kommen in ein ‚virtuelles Depot‘. Aus Ihrer Erinnerung und aus den Sachzeugen Ihrer eigenen Lebensgeschichte werden ‚Ding-Geschichten‘, die zu Leitobjekten einer vergangenen Epoche werden können. Diese Realien einer erlebten Zeitspanne sind als Dokumente sehr wertvoll und für die kommenden Generationen zum Verständnis einer bewegten Zeit wichtig. Aus diesem ‚Depot der Zeit- und Alltagsgeschichte‘ kann ein Museum von morgen entstehen.“*

In diesem Konzept haben auch die Nebensächlichkeiten, mit denen unsere Vorfahren beschäftigt waren, Platz. Sie sind digital, nicht zum Angreifen, aber gut zum Begreifen geeignet, denn es gibt ein Foto und eine Beschreibung oder gar eine ganze Geschichte davon. Man benötigt dafür keine Depoträumlichkeiten, sondern nur eine Festplatte. Das Konzept der Mediathek bringt mit einfachen Mitteln unsere Vergangenheit und unsere Geschichte auf den Bildschirm unseres Computers. Der Zugang dazu steht jedem offen – und jeder kann dazu beitragen, das Depot der Erinnerungen aufzufüllen, damit ein möglichst genaues Bild unserer Vergangenheit entsteht. |

Fritz Fellner, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Doing Welterbe – Welterbe begreifen

Das Projekt

Am 30. Jänner 2015 fand in Unterach am Attersee die Auftaktveranstaltung zu dem zweijährigen Projekt *Doing Welterbe – Welterbe begreifen; Objekte und Erzählungen im Kontext der urgeschichtlichen Pfahlbauten* statt. In diesem *Sparkling Science* Projekt schlüpfen Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Forschenden und untersuchen die Entwicklung rund um ein UNESCO-Welterbe, die Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen.



26

Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Naturhistorischen Museums in Wien, der Universität Wien und mit Unterstützung des Lehrkörpers an Schulen in Oberösterreich und Kärnten werden das bereits vorhandene Wissen und die Entwicklungen nach der Erklärung dieser einzigartigen archäologischen Fundstellen zum Welterbe 2011 untersucht. Dafür werden die Schülerinnen und Schüler in Methoden der Feldforschung eingewiesen, um eigenständig arbeiten zu können. Besonders interessant für die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind dabei die Geschichten, die mit dem Thema und den Fundobjekten aus den Pfahlbauten verbunden sind. Sie sind einerseits Teil einer – soweit dies beim derzeitigen Forschungsstand möglich ist – „offiziellen“ wissenschaftlichen Darstellung der Urgeschichte in Österreich, aber auch in persönlichen Erlebnissen enthalten. Dieser Aspekt ist für die Entwicklung des UNESCO Welterbegedankens besonders wichtig, da Akzeptanz und Wertschätzung von Kulturerbe eng an diese individuellen Perspektiven gekoppelt sind.

In einer zweiten Projektphase, die gemeinsam mit dem offenen Technologielaor Otelo als einem von mehreren regionalen Partnerorganisationen gestaltet wird, werden die Möglichkeiten der Beschäftigung mit dem Kulturerbe durch einen Brückenschlag zu modernen Technologien erweitert: Mithilfe von Laserscans und 3D-Druck werden die Schülerinnen und Schüler originale Fundstücke aus den Pfahlbauten als dreidimensionale Objekte aufnehmen, drucken und neu bearbeiten. Anschließend an die Ergebnisse aus den mittlerweile bereits gestarteten Feldforschungen wird die Rolle dieser Objekte aus dem 3D-Drucker als künstlicher, selbst

erschaffener Teil des Welterbes diskutiert. Diese rekonstruierenden Ergänzungen des Inventars der Pfahlbauten ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Welterbe, ohne den originalen Fundstücken in Museen, Heimathäusern oder auch privaten Sammlungen zu schaden. Ein guter Überblick über die Position der Heimathäuser wurde bei der Auftaktveranstaltung in einem Vortrag von Christian Hemmers vom Verbund Oberösterreichischer Museen beigesteuert (siehe den folgenden Beitrag).

Ein Ziel des Projektes ist, eine unbefangene Auseinandersetzung mit verborgenen und bekannten Funden zu ermöglichen. Archäologische Artefakte aus Museen oder privaten Sammlungen werden im Original, als 3D-Kopie oder auch nur als digitale Rekonstruktion wieder in ihre Herkunftsregion gebracht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Alle Untersuchungen werden wissenschaftlich dokumentiert und gemeinsam mit den beteiligten Schulen und regionalen Museen der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Das Projekt *Doing Welterbe – Welterbe begreifen* wird von *Sparkling Science/Wissenschaft ruft Schule – Schule ruft Wissenschaft* gefördert. Mehr zum Projekt auf www.pfahlbauten.at. |

Mag. Cyril Dworsky
Kuratorium Pfahlbauten
National Management
Austria



Herausforderung Heimatmuseum

(Kurzfassung des Vortrags in Unterach vom 30.1.2015)

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum *Sparkling Science* Projekt *Doing Welterbe – Welterbe begreifen* wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter dem Titel *Herausforderung Heimatmuseum* die Situation der oberösterreichischen Museumslandschaft unter besonderer Berücksichtigung der Region Attersee/Mondsee vorgestellt.

Während sich die Museen des Attersees um den See verteilen, sind jene am Mondsee stark in der Gemeinde konzentriert. Um den Attersee finden wir zudem eher gleichartige Häuser, die sich vielleicht in dem einen oder anderen Sammlungsschwerpunkt unterscheiden. Am beziehungsweise in Mondsee ist die Museumslandschaft viel stärker konzentriert, dafür aber auch stärker profiliert. Ein Faktum, das fast alle diese Museen miteinander verbindet, ist die überwiegend oder fast ausschließlich ehrenamtliche Führung der Häuser.

Situation der Museen – Herausforderung

Viele oberösterreichische Museen gehen auf Privatsammlungen zurück, die häufig einen sehr individuellen Zuschnitt haben. Sie spiegeln oft eher die Natur oder Persönlichkeit des Sammlers wider als das Thema, zu dem die Sammlung angelegt wurde. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite wurde oft einfach alles gesammelt, dessen man habhaft werden konnte, ohne auf irgendeine Linie zu achten. In den 1980ern und 90ern wurde mehr als die Hälfte der jetzt existierenden Häuser gegründet. (vgl. Statistische Gesamterhebung der Museen Oberösterreich 2011, 2012, S. 10). Dass die Sammlungen zum Teil unkontrolliert gewachsen sind oder immer noch wachsen, ist unter anderem aber auch auf das Fehlen von Sammlungskonzepten zurückzuführen. Vor allem auf das Fehlen von Konzepten, die regionaler ausgerichtet sind und mit weiteren Museen aus der Umgebung oder inhaltlich verwandten Häusern abgesprochen oder abgestimmt sind. Das ist allerdings kein spezifisches Problem von Heimatmuseen, sondern ein österreichweites und darüber hinausgehendes.

Nun ist das Sammeln, wie alle wissen, eine der Grundaufgaben des Museums, die natürlich auch andere Aufgaben mit sich bringt. Zum einen benötigt man für die neuen Objekte Platz, sie sollten dokumentiert, konserviert, wenn nötig auch restauriert werden. Dafür fehlt aber meist die geeignete Depotfläche. Das ist allerdings auch für die großen hauptamtlich geführten Häuser eine ständige Herausforderung und nicht nur für die kleinen ehrenamtlich geführten.

Hierbei kommt natürlich auch zum Tragen, dass für die Dokumentation und Verwaltung der ständig wachsen-

den Sammlungen Personal fehlt oder zumindest das Geld, dieses zu bezahlen, denn rein ehrenamtlich ist das nicht mehr zu bewältigen.

Viele Museen haben mit fehlendem Nachwuchs zu kämpfen. Es mangelt an Jüngeren, die sich in die Museumsarbeit einbringen. Es steht daher zu befürchten, dass in nächster Zeit Museen aus eben diesen Gründen schließen müssen. Dann wird sich zeigen, wie mit den verwaisten Sammlungen umgegangen wird.

Die Personalsituation ist zwar nur eine, aber eine bedeutende von vielen Herausforderungen, denen sich ein Heimatmuseum stellen muss, ob es will oder nicht. Aber damit einhergehend ist natürlich auch die finanzielle Situation in den Museen ein Thema.

In all diesen Punkten unterscheidet sich die Museumsregion Mondsee-Attersee nicht von anderen Regionen. Aber es gibt einen großen Unterschied, der zum Tragen kommen kann. Hier wurde ein Welterbe installiert.

Welterbe

Natürlich ist ein Welterbe kein Selbstläufer. Das Geld fällt dafür nicht einfach vom Himmel. Es muss erst etwas investiert werden, damit sich etwas entwickeln kann. Ein regionales Welterbe, wie in diesem Fall, kann nur bei einer entsprechenden Zusammenarbeit in der Region gedeihen. Die Rahmenbedingungen sind zwar vorgegeben, aber mit Leben erwecken, das kann nur die Region selbst. Und das heißt, Ideen zu entwickeln. Wie kann man sich präsentieren, welche Projekte will man vorantreiben, und im Fall der Museen, wie kann man sie positionieren in der Region und in der oberösterreichischen Museumslandschaft, wie kann man kooperieren, wo kann man sich unverzichtbar machen für das Welterbe?

Jedes Welterbe muss erst einmal vermittelt werden, egal welcher Art und Größe es ist, und es ist eine ureigenste Aufgabe der Museen, zu vermitteln. Was liegt also näher, als hier als Verbündete aufzutreten. Heimatmuseen stehen der Bevölkerung in der Regel relativ nah. Auf der öffentlichen Ebene betrifft das vor allem die Besucherinnen und Besucher der Häuser, auf einer privateren Ebene können aber auch die Trägervereine über ihre Mitglieder als Multiplikatoren fungieren.

Ein Faktor sind dabei die Schulklassen. Das Verhältnis zwischen Museen und Schulen ist häufig sehr gut. Mancherorts ist der jährliche Museumsbesuch Usus oder dass das örtliche Heimatmuseum zumindest ein- bis zweimal in der Volksschullaufbahn besucht wird. Viele Museen erarbeiten eigene Vermittlungsprogramme für Schulklassen. Aber darüber hinaus gibt es auch immer wieder größere und kleinere Schulprojekte der Museen mit höheren oder berufsbildenden Schulen.

Darin besteht auch ein Anknüpfungspunkt zum *Sparkling Science* Projekt. Einerseits bekommen Schülerinnen und Schüler Einblicke in Themen und Materien, die sie sonst nicht so leicht erhalten würden. Andererseits erhält wiederum das Welterbe eine Möglichkeit zur Reflexion und Einsicht, die seine weitere Entwicklung beeinflussen kann. Gleichzeitig wird das Welterbe Pfahlbauten weiter bekannt und zu guter Letzt kann man mit diesem Projekt vielleicht die eine oder andere Saat pflanzen für eine spätere Mitarbeit im Museum.

Welterbe – Forschung

Die Forschung ist ein weiterer Punkt, der das Welterbe sehr stark mit den Museen verbindet. Das betrifft aber nicht nur die aktive Tätigkeit durch Unterwasser- oder Feuchtbodenarchäologie, sondern auch die Aufarbeitung der Sammlungen in den Museen. Viele archäologische Funde wurden den Museen in den letzten Jahrzehnten zugetragen. Sie sind für die Forschung greifbar und können, sofern es von wissenschaftlicher Seite Kapazitäten gibt, bearbeitet werden. Private Funde jedoch bleiben der Wissenschaft meist verborgen und somit sicherlich auch Erkenntnisse, die unser Wissen über das Welterbe vergrößern könnten.

Nicht zuletzt ist es ein Ansatzpunkt für das *Sparkling Science* Projekt, durch den Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung Informationen zu erhalten, die eine gezieltere Suche nach neuen Fundorten ermöglichen. Und auch hier kommen die Museen wieder ins Spiel. Ihre Verantwortlichen stehen oft in engem Kontakt mit der Bevölkerung. Sie wissen wahrscheinlich, wer wo etwas gefunden hat oder wer was in seiner privaten Sammlung, am Dachboden, in einer Vitrine oder wo auch immer aufgehoben hat. Es kann aber auch der Fall eintreten, dass ein Sammler seine „Schätze“ an ein Museum abgeben möchte, vielleicht weil seine Nachkommen oder Erben damit nichts anfangen können. Dieses Szenario ist nicht unwahrscheinlich und widerfährt den Museen in anderen Bereichen immer wieder. Egal ob wir jetzt aber von archäologischen Grabungen sprechen oder von der Erschließung privater Sammlungen. Die Objekte werden Platz benötigen und zwar nicht nur für die Zeit ihrer Bearbeitung und Erforschung sondern, und das ganz besonders, für die Zeit danach. Vieles kann vielleicht in kommenden Ausstellungen gezeigt werden, aber sicher niemals alles. Der Großteil wird in einem oder eventuell sogar in mehreren Depots verwahrt werden müssen.

In diese Richtung wird zwar bereits viel nachgedacht und nachgefragt. Ich möchte aber trotzdem noch einmal die Bedeutung dieser Thematik unterstreichen. Denn Sammlungen ohne adäquate Unterbringung gibt es genügend. Es wäre an der Zeit das auch andersrum zu machen.

Landesausstellung – Nachhaltigkeit

Die Landesausstellung 2020 ist eine große Chance für die Region, für das Welterbe und die Museen aber auch eine große Verantwortung. Auch wenn der Verbund Oberösterreichischer Museen daran nicht beteiligt ist, sei es trotzdem erlaubt eine Empfehlung auszusprechen: Zu allererst sollten bestehende Strukturen genutzt und gegebenenfalls ausgebaut werden. Profile können und sollen geschärft werden. Das bedeutet aber nicht, dass man Formate und Konzepte, die notwendig sind, die gebraucht werden, unter den gegebenen Umständen nicht trotzdem umsetzen kann und sie neu entwickeln könnte.

Landesausstellungen sind bekanntlich ein einmaliges Erlebnis. Was zu diesem Zeitpunkt möglich ist, wird es wohl in absehbarer Zeit danach nicht mehr geben. Daher ein Appell an alle Beteiligten sich Strukturen zu schaffen, die auch nach der Landesausstellung noch halten, die mit eigenen Mitteln bespielt werden können. Immerhin gibt es auch nach 2020 noch ein Welterbe, das einerseits betreut, andererseits aber auch genutzt werden kann.

Abschluss

Abschließend bleibt zu wünschen und zu hoffen, dass die Faktoren Welterbe und Landesausstellung zu einer gestärkten Museumslandschaft führen, die gemeinsam agiert und Probleme, die in der Regel ohnehin meist alle betreffen, auch gemeinsam zu lösen versucht.

Und es bleibt weiters zu wünschen, dass sich hier eine nachhaltig strukturierte Museumslandschaft entwickeln kann, mit starken Profilen und entsprechendem Rückhalt in der Region.

In diesem Sinne wünscht der Verbund Oberösterreichischer Museen dem Projekt, allen Teilnehmenden und vor allen Dingen der gesamten Region, ihrem Welterbe und ihren Museen viel Erfolg und gutes Gelingen. |

Christian Hemmers

Kurz notiert

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen



Ruine Prandegg – Ein weiter Blick ins Mühlviertel (Foto: Anna Klinger)

Schlösser – Burgen – Ansitze – Nahe der Aist

Mit dieser Sonderausstellung zeigt das Museum Pregarten die abwechslungsreiche Geschichte historischer Sitze nahe der Aist, vom Ursprung der Waldbeziehungsweise Feldaist bis zur Einmündung in die Donau. Mehr als 60 Schlösser, Burgen und Ansitze gibt es in der Nähe der Aist. Im Rahmen der Ausstellung wird die Geschichte in übersichtlicher Weise aufbereitet und die Objekte werden mit zahlreichem Bildmaterial anschaulich dargestellt. Historische Fotos, vom Vischer-Stich bis zu alten Postkarten, machen den Ablauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte lebendig. Ebenso wurden alle Objekte mithilfe aktueller Fotos wieder in die Gegenwart geholt. Zur Sonderausstellung wurde ein eigenes Buch aufgelegt, das die erlebnisreiche Geschichte in Wort und Bild eindrucksvoll zusammenfasst.

Museum Pregarten

April bis Oktober

Öffnungszeiten:

Samstag, Sonntag und Feiertag 14:00 bis 18:00 Uhr

www.museumpregarten.at



Sujet der Ausstellung, im Bauernmöbelmuseum Hirschbach

„PEZ makes you smile“

Johann Pühringer aus Sandl, ein bekannter PEZ-Sammler aus Leidenschaft, präsentiert zum 100-jährigen Jubiläum von Haas Backpulver und zum 90-jährigen Jubiläum von PEZ-Produkten seine reichhaltige Sammlung an PEZ-Spendern. Für die Besucherinnen und Besucher wird auch die Firmengeschichte dieses oberösterreichischen Betriebes dargestellt.

Bauernmöbelmuseum Hirschbach

12. April bis 21. Juni 2015

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag 14:00 bis 17:00 Uhr

Sonntag 10:00 bis 12:00 Uhr und 14:00 bis 17:00 Uhr

www.museum-hirschbach.at



LEONDING
STADTMUSEUM



NACHBAR SCHAFTEN

DAS MUSEUMSDEPOT
ALS ARCHIV DER
ERINNERUNGEN

12. MÄRZ – 6. JUNI 2015

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
MI, 11. MÄRZ, 19 UHR

STEFAN OLÁH _____ JONATHAN SCHIPPER

TURM 9
STADTMUSEUM LEONDING

DAFFINGERSTRASSE 55, 4060 LEONDING
WWW.LEONDING.AT
STADTMUSEUM@LEONDING.AT
ÖFFNUNGSZEITEN DO-SA 13-18 UHR
FEIERTAGS GESCHLOSSEN

Nachbarschaften. Das Museumsdepot als Archiv der Erinnerungen

Die heimatkundliche Sammlung Leonding, mit über 10.000 Objekten, bildet die Grundlage für die Ausstellung *Nachbarschaften – Archiv der Erinnerungen*. Mittels minimal invasiver Eingriffe und Neupositionierung des Sammlungsbestandes werden aktuelle, einzigartige und interessante Zusammenhänge der Stadtgeschichte Leondings geschaffen und in einen neuen Kontext gestellt. Nicht das Einzelwerk, sondern die Beziehungen unter- und zueinander stehen dabei im Vordergrund. Die Objekte werden zur Enzyklopädie, die darin eingeschriebenen Erinnerungen verschiedenartig lesbar. Kurator der Schau ist Alexander Jöchl.

Stadtmuseum Leonding – TURM 9

12. März bis 6. Juni 2015

Öffnungszeiten:

Donnerstag, Freitag und Samstag 13:00 bis 18:00 Uhr

www.leonding.at



